

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drehtagszeit
Tageblatt Riesa,
Geraufer Str. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Postleitzettel:
Dresden 1580.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 241.

Donnerstag, 13. Oktober 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2,14 einschl. Zustellgebühr (ohne Ausstellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverkürzungen, Erhöhungen der Zölle und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gemüse für das Schreiben an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; bis 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und isolierlicher Satz 50% Aufschlag. Diese Tarife bewilligt Rabatt erlischt, wenn der Betrag versiegt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtjährige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwielegender Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Weiterleitung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Gewaltstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Weg zum neuen Reich.

Wie zu erwarten war, gestaltete sich die große Rede des Reichskanzlers von Papen vor der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Bayerischen Industriellenverbands zu einer hochbedeutsamen Manifestation der Pläne und Gedanken der Reichsregierung über die Schaffung des neuen Reiches, zugleich aber auch zu einer Aufführung der bedingungslosen Entschlossenheit, sich von dem einmal eingeschlagenen Wege und vom Endziel, das in den Reichskanzlers neuer Prägung „Sacrum Imperium“ heißt, nicht abringen zu lassen.

Mit unmissverständlicher Deutlichkeit wandte sich der Reichskanzler bei der Interpretation der wirtschafts- und sozialpolitischen Teile des Regierungsprogramms gegen jegliche „Sabolage am Aufbauprogramm der Reichsregierung“, drohte mit Maßregeln von drastischer Schärfe allen Unruhestiftern, die die — auch vom Reichskanzler nicht geneugte — Revolutionsbereitschaft und Ausbaufähigkeit gewisser Bestimmungen zum Ausgangspunkt irgendwelcher Sabotageversuche machen würden. Ebenso unmissverständlich betonte der Reichskanzler mehrfach die Entschlossenheit der Reichsregierung, den vom Reichspräsidenten ihm Kabinett erteilten Auftrag zur Neuordnung des deutschen Staates und Wirtschaftslebens „bis zum Erfolge durchzuführen“ und die Tatsache, dass die Reichsregierung zu solcher Durchsetzung ihres Auftaktes nicht nur den Willen, sondern auch die Macht habe.

Die Begründung, die der Vorsitzende des Bayerischen Industriellenverbands, Kommerzienrat Böhringer, dem Reichskanzler widmete, ließ bei aller Unterstreichung der Würdigung dieses bedeutenden Besuches nicht die Hervorhebung gewisser Gegenwärtigkeiten vermissen: der Appell an die Erziehung zu nationaler Selbstsucht bedeutete den Kontropunkt zu Kontingenzerungspolitik und sonstigen leidlich zwangswirtschaftlichen Tendenzen; auch auf sozialpolitischem Gebiet man in Bayern seine Sorgen und am deutlichsten, von Karlsem Befall unterstrichen, wandte sich Kommerzienrat Böhringer gegen die allzu hartnäckige und faktisch falsche Ausdeutung von Kämpfen um die Staatsführung in einem Augenblick, wo gemeinsame Arbeit das drinrende Gebot der Stunde sei.

Reichskanzler von Papen war geschickt genug, diese Schlüsse aufzunehmen und sie mit wohlwollendem Ja ... Aber in seine Rede einzuflechten. So konnte er bei der Interpretation des Wirtschaftsprogramms immerhin von der grundsätzlichen Zustimmung, die er in Bayern gefunden habe, ausgehen. Mit belohnbarer Einbildungskraft vermehrte er dabei, unter zugesetzter Ablehnung der füngsten Stellungnahme Hitlers zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, die letzten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, die nach dreimonthlicher Pause der wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung schon jutage getreten sind. Von Wichtigkeit war die Stellungnahme des Reichskanzlers an den durch die Kontingenzerungspolitik des Reichskanzlers akut gewordenen handelspolitischen Problemen. Er beleuchtete sie von der grundsätzlichen Ablehnung des Autarkiegedankens aus: „Deutschland kann nicht — so stand im Manuskript des Reichskanzlers; er flügte impulsiv hinzu: und will nicht — auf seine Weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten.“ Große Hoffnungen legt die Reichsregierung darauf, dass die Handelspolitik des Auslandes durch die kommende Wirtschaftskonferenz dazu bestimmt wird, der deutschen Handelspolitik einen anderen Kurs zu ermöglichen, damit die einzelnen Wirtschaften nicht einer immer stärkeren Isolation in die Arme getrieben werden.

Entscheidend war der zweite Teil der Rede des Reichskanzlers, wo er sich mit den Fragen des Umbaus der Verfassung und der künftigen Technik der Staatsführung beschäftigte. Die einzelnen Punkte des Verfassungsprogramms der Reichsregierung sind bekannt; der Reichskanzler hofft, dass das demnächst zu erwartende Verfassungsprogramm des Zentrums aus den vorliegenden Bedürfnissen dieselben Schlussfolgerungen zieht, wie die Reichsregierung. An dem Grundsatz des Teils 2 der Weimarer Verfassung soll nicht gerüttelt werden, aber es gilt die Formen des politischen Lebens zu erneuern, eine möglichste, autoritäre Regierung in die richtige Verbindung mit dem Volke zu bringen.

Die richtige Verbindung zwischen Regierung und Volk ... Hier wandte sich die Rede des Reichskanzlers den brennenden Tagesthemen zu. Hier erhob sich seine Stimme zu ganz besonderer Entschiedenheit und Schärfe, als er von der abgewirtschafteten Parteiartikultheit sprach, von der Willkürfreiheit großer Gruppen, die vergessen hätten, dass ihre erste und einzige Aufgabe Dienst an der Gesellschaft sei. Hier unterbrach den Reichskanzler auch am häufigsten und nachhaltigsten hämischer Weiß ... ein unmissverständliches Zeichen für die politische Entwicklung, die sich hier, am Geburtsort der nationalsozialistischen Bewegung, durchgesetzt hat.

Der Eindruck der Rede war unfehlbar außerordentlich. Der Mut des Kanzlers, knapp vier Wochen vor den Wahlen die Formulierung aufzustellen: wer nicht für uns ist, der ist wider uns! und diesen Satz auf die Parteien anzuwenden, lässt erkennen, wie sicher die Reichsregierung ihrer Sache ist und welch mächtiges Selbstvertrauen sie in den schweren Kampf des kommenden Winters mitbringt.

Reichskanzler von Papen wieder in Berlin.

In Berlin. Reichskanzler von Papen ist heute vormittag aus München auf dem Bahnhof eingetroffen.

Der französische Ministerpräsident in London.

London. Der französische Ministerpräsident Herrriot ist gestern kurz nach 23 Uhr in London eingetroffen, wo er am Bahnhof vom Ministerpräsidenten MacDonald, dem Staatssekretär des Außenw., Sir John Simon, und dem französischen Botschafter in London empfangen wurde. Herrriot hat in der französischen Botschaft Wohnung genommen.

Paris. Die Londoner Reise des Ministerpräsidenten wird in der Presse allgemein beprochen. Die Rechtpresse verlangt unbedingt von Herrriot, sich auf nichts einzulassen, während z. B. die Republique gewisse Hoffnungen an die Reise knüpft. Der Außenpolitiker des Echo de Paris behauptet, Herrriot denkt für den Augenblick nicht daran, die Formel einer Lösung des deutschen Militäroblems herauszuholen. MacDonald dagegen habe die Hoffnung nicht verloren, über eine unmittelbare Verhandlung zu verhandeln, um Deutschland wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen.

Die Münchener Rede des Reichskanzlers, betont das Blatt an anderer Stelle, habe Herrriot sicherlich in seinen Befürwortungen bestärkt. Der Kanzler habe keinen Zweifel über seine Absicht gelassen, die territorialen Forderungen Deutschlands zur Geltung zu bringen, sobald Deutschland in der Gleichberechtigungsfrage Benutzung erhalten haben werde. Herrriot sei gewarnt, und es sei wenig wahrscheinlich, dass MacDonald ihn von seiner Linie abbringen werde.

Die Stimmung in der öffentlichen Meinung.

London. An einem Feiertag heißt die „Times“ Herrriot willkommen, weil er mit seiner Reise nach London einen wahrhaftigen Bunsch der französischen Regierung zur Zusammenarbeit zwecks Wahrung der französischen Lage zum Ausdruck bringe. Herrriot könne überzeugt sein, dass die englische Regierung keinerlei Sonderversprechen abgegeben habe oder Sonderverpflichtungen eingegangen sei. Den Genfer Berichten, dass England den deutschen Standpunkt unterstütze, sei keine Bedeutung beizumessen. Der französische Befürworter, betont das Blatt, habe Unterstüzung gefunden, obwohl noch nicht bekannt sei, ob dieser Gedanke im französischen Plan erscheinen werde. Die Verwaltung dieser internationalen Befürwortungen würde die automatische Anwendung von Sanktionen letztlich dadurch ablehnen, dass diese reine festländische europäische Sanktionen seien.

Die „Times“ gibt dann die Stimmung in der englischen öffentlichen Meinung wieder: In gewissem Sinne unterscheide die englische öffentliche Meinung den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung der Stellung (Status), was natürlich etwas ganz anderes als Gleichheit der

Hilfestellungen sei. Sie halte eine wirksame Zusammenarbeit für ausgeschlossen, solange eine Partei im Zustand der Minderwertigkeit gehalten und Sondergrundlagen unterworfen sei. Aber sie habe keine Sympathie für die jüngsten deutschen Bekennisse zum Militarismus. Sie vertrete die Ansicht, dass die Anerkennung des Grundzuges der Gleichstellung auf der Grundlage einer Herabminderung und nicht einer Vermehrung der Hilfestellungen erfolgen müsse. Sie lehne alle einseitigen Verpflichtungen und alle besonderen militärischen Bündnisse ab, die nach ihrer Überzeugung viel eher Gefahren erzeugen als sie verhinderten.

Morning Post dementiert die Berichte, dass MacDonald dem französischen Ministerpräsidenten Herrriot einen neuen englischen Abrüstungsplan vorlegen werde.

Eigenartige Genfer Pläne zur Abrüstungsfrage.

Soll England durch Sonderzusammenfassungen gefördert werden?

London. Nachfragen, die der Genfer Berichterstatter der „Times“ angestellt hat, haben ergeben, dass der neue französische Sicherheitsplan die Unterstützung von etwa 14 bis 15 Ländern finden werde. Den englischen Einwendungen gegen die automatische Anwendung von Sanktionen sei dadurch Rechnung getragen, dass diese rein festländische europäische Sanktionen seien.

Der Angreifer solle nicht durch den Völkerbundrat, der bekanntlich einstimmig entscheiden muss, sondern durch eine besondere kleinere Körperchaft gebrandmarkt werden. Eine Nation, die sich einem Schiedsspruch widerlehne, werde dadurch zum Angreifer.

Ein neuer Gedanke, nämlich Angriffswaffen auf internationale Sammelpläne zur Verhinderung des Völkerbundes zu halten, habe Unterstüzung gefunden, obwohl noch nicht bekannt sei, ob dieser Gedanke im französischen Plan erscheinen werde. Die Verwaltung dieser internationalen Befürwortungen würde die Pändern aufstellen, auf deren Gebiet ein derartiger Sammelplatz angelegt ist. In Verbindung hiermit würde als günstig gelegenes Land Spanien (!) bezeichnet. Vom praktischen Standpunkt aus sei dieser Plan fantatisch, aber er kennzeichnet die Geistesverfassung einer Reihe von Ländern, die unter der deutschen Drohung der Wiederaufrüstung entstanden sei. Da dieser Plan an Stelle der internationalen Armee treten soll, würde er der englischen Forderung Rechnung tragen, dass England keine neuen Verpflichtungen eingehen wolle.

Schärfse Kritik des Reichslandbundes.

Waz. Berlin. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der er sich zunächst ernst zum Grundzusammenfassung der Parteien nicht abhängigen Staatsführung bestimmt. Er nimmt dann Stellung zu den Maßnahmen des Kabinetts und erklärt, dass die Lage der Landwirtschaft sich gegenüber dem Vorjahr in seiner Weise geändert, bei manchen wichtigen Betriebszweigen sogar erheblich verschlechtert habe. Die Preise für die bauerlichen Bereederungsprodukte wiesen in zunehmendem Maße einen katastrophalen Tieftrend auf. Zu der verbreitenden Preisentwicklung trete die untragbare Mehrbelastung mit Umlaufsteuer und der Schlagschäfer. Die bisherige Bewertung der Getreideernte sei ebenso erheblich ungünstiger als im Vorjahr. Zwar sei auf dem Gebiete der Bindeselbstförderung beim Realcredit eine teilweise Erleichterung durch Stimulation angeordnet worden. Die bisherigen Besserleichterungen spielen aber angemessen des in die Milliarden gehenden Gesamtverlustes der deutschen Landwirtschaft keine ausschlaggebende Rolle. Wenn auch beim Vollstreckungsschutz Verbesserungen anzuerkennen seien, so müsse doch festgestellt werden, dass die Schutzmaßnahmen dem Bedürfnis der Landwirtschaft nicht gerecht werden.

Der Reichslandbund, so heißt es in der Entschließung weiter, erhebt schärfsten Protest gegen die bisherigen Verschleppungsmethoden auf dem Gebiete des Schutzes der deutschen Agrarproduktion gegen die ausländische Kon-

turrenz. Der Reichslandbund fordert, dass die Reichsregierung endlich autonom die Kontingenzen festlege, die durch die Notwendigkeit der deutschen Nahrungsstreichhaltigkeit bedingt sind. Dadurch, dass die Reichsregierung sich auf den Verhandlungsweg eingelassen hat, hat sie verstärkte Widerstände des Auslandes hervorgerufen, sich selbst des Gelebes des Handels begreifen und den in- und ausländischen Gegnern einer nationalen deutschen Wirtschaftspolitik ihre verderbliche Zusammensetzung ermöglicht. Die Hoffnungen, die die deutsche Landwirtschaft an das durch den Reichsernährungsminister in München verklärte Agrarprogramm der Reichsregierung geknüpft hat, sind auf dem Gebiete des Schutzes der deutschen Agrarproduktion nicht erfüllt. Die grundlässliche Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik von der Weltwirtschafts- und Welthandels-Einstellung zur Nationalwirtschaft ist nicht vollzogen.

Bei dem Streitwesen, so wird zum Schluss ausgetragen, die verhängnisvolle Ueberindustrialisierung Deutschlands führt, um Leben zu halten, verlässt die Reichsregierung die Tragfähigkeit des deutschen Bodens für deutsche Menschen so zu schwächen, dass das deutsche Volk in Stadt und Land die ihm gegebenen Arbeits- und Lebensmöglichkeiten voll auskönnen können. Über die ungünstigen Ansätze zur Arbeitsbeschaffung des Regierungsprogramms hinaus weile u. a. auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden eine Richtung, unabhängig von Weltkonjunktur, deutsche Möglichkeiten zur Gestaltung zu eröffnen.

Der Reichskanzler über die ideellen Hintergründe seiner Politik.

Im Akademischen Club hielt der Reichskanzler eine Ansprache über die ideellen Hintergründe seiner Politik.

Gegenüber dem reinen Machtkampf der Parteien und ihrer utopisch-demagogischen Zielsetzung grenzte der Kanzler eine wahrhaft konservative Staatsführung ab, die auf Erkenntnis der ewigen Grundwahrheiten des Lebens beruhe.

Der Reichskanzler umriss als Ziel seiner auswärtsigen Politik ein harmonisches Zusammenwirken der verschiedenen Kulturröster unter Anerkennung ihrer Eigen-

art. Dieses Ziel bedinge aber die Abwehrung aller Hegemonialansprüche und aller Versuche, die Welt in den starren Bann unerbittbarer Verträge zu halten.

Als sein Ziel in der Innenpolitik bezeichnete der Kanzler die Herstellung einer neuen dauerhaften Verbindung zwischen Regierung und Volkswillen. Er hob besonders die Rolle der Jugend bei dieser Neugestaltung des Staatslebens hervor. Die Arbeit, die sie bisher in ihren Bünden und Vereinen größtenteils im Gegensatz zum Staat geleistet habe, möge die Reichsregierung jetzt in den Schutz des Staates nehmen. Ein Staat, der etwas Eigenes sei und nicht nur das Experiment der Parteien, könne den Anspruch erheben, dass auch die Jugend ihre Zielsetzung nach ihm einrichte, ohne dass er ihr Eigenleben vergewaltige. Die deutsche Kultur müsse ihre völkische und christliche Grundlage wiederfinden,

lehr schweren Verlegungen in das Krankenhaus Bautzhammer gebracht werden.

Mühlberg (Elbe). Gerichtliches Nachspiel einer politischen Schlägerei. Nach vierjähriger Verhandlung fällte am Dienstag die 3. Strafkammer des Landgerichts Dörgau gegen fünf Angeklagter der kommunistischen Partei aus Mühlberg, die wegen Landfriedensbruchs angeklagt waren, das Urteil, und zwar wurden Strafen von drei bis zehn Monaten verhängt. Die Verhandlungen, die in Mühlberg stattfanden, verließen außerordentlich aufregend und standen zum Teil unter dem Schlag der aus Wittenberg herbeigekommenen Polizei. Gegenstand der Verhandlung waren die Vorfälle am Abend des 28. Juli in Mühlberg, wo es zu einer schweren Schlägerei mit Raublatten und ähnlichen Gegenständen zwischen Nationalsozialisten und etwa 50 Kommunisten gekommen war, bei der sich schließlich die erheblich schwächeren Gruppen der Hitler-Partei hatte durchsetzen müssen. Nur, nach Ende des Zusammenstoßes war auch ein Schlag gegeben. Die Verhandlung gestaltete sich sehr schwierig, da die Aussagen der Angeklagten vielfach denen der Zeugen widersprachen und auch ein Polizist einen Ort und Stelle keine restlose Wahrheit brachte.

* Lauchhammer. Gemeiner Schwindel. In der Rettung "Der Stahlhelm" wurden als einzige Gelegenheitsfaute zwei Kleinstreumasken fälschlich für 1000, wegen teilweiser Fälschung des Wörter von "Kamerad Walter Schulz, Stettin, hauptpol.", zum Preise von 40 Mark pro Stück angeboten. Der bissige Einwohner R. glaubte hier einen günstigen Kauf fälschen zu können und bestellte sich eine Maske. Das Paket kam per Nachnahme an, als nun R. das Paket auspackte, fand er zu seinem nicht geringen Schrecken einen gut verpackten Mauerstein drin. Der einfache Betrag wurde dann natürlich von der Post sofort abverrechnet. Ist dies nun ein ganz plumper Schwindel? Oder sollte das Paket auf dem Transport verbraucht oder verloren worden sein. Das legtere scheint's aber nicht zu sein, es sollen bereits noch einige derartige Fälle der Post gemeldet sein.

* Böhmen-Liepa. Der Kampf um die deutsche Kultur in Böhmen. Ein anschauliches Beispiel des ererbten Kampfes an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze bildet der Fall Leininger". Dort will der Deutsche Kulturverband eine Privatschule ohne jegliche staatliche Hilfeleistung errichten und erhalten, um den deutschen Kindern an Stelle des bisher in Privathäusern genossenen Unterrichts eine gerechte Erziehung anzubieten zu lassen. Dagegen wenden sich die Tschechen mit größter Erbitterung, allerdings ohne sachlichen Grund und nur in dem Streben, die Deutschen an der Erhaltung ihres Volkstums zu behindern. In einer dieser Tage abgeschlossenen tschechischen Protestversammlung sprachen u. a. zwei tschechische Senatoren, die erklärten, die Deutschen müßten durch starke Fäuste gebändigt werden, und außerdem die vollständige Einstellung der Privatschulen des Deutschen Kulturverbandes verlangten. Dazu ist lediglich zu sagen, daß während der Staat Millionen und abermals Millionen für das tschechische Widerstandsschulwesen hinauswirkt, den Deutschen die Erhaltung ihrer Widerstandsschulen in Sprachengrenzgebieten lediglich durch die unermüdliche Tätigkeit des Deutschen Kulturverbandes möglich ist.

Syndikus Dr. Schubert †.

Dresden. In Tübingen, wo er zur Erholung weilte, starb der Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller, Dr. Emmerich Schubert, an den Folgen einer Lungentenzündung. Dr. Schubert erreichte ein Alter von 49 Jahren; er war seit 1916 Syndikus des Verbandes, den er nach dem Ausscheiden des ersten Syndikus Dr. März zusammen mit Direktor Witte leitete.

Freiwilliger Arbeitsdienst für junge weibliche Angestellte.

Mit dem Ausbau und der Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes fordert auch die Frage: "Wie kann der Arbeitsdienst dem erwerbslosen Mädchen eine Hilfe sein?" immer stärker eine Lösung. Für die weibliche Jugend sind die Möglichkeiten zum Einsatz in bestehenden Arbeitsdienstvorhaben begrenzt, wenn auch verlustig wird, neue Wege auf diesem Gebiete zu finden. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hat an verschiedenen Orten seine Mitglieder zum freiwilligen Arbeitsdienst zusammengeufen. Die jungen Mädchen leben darin größtenteils ihre Kraft ein für die Wohlfahrtarbeit. Von den schnellen, geschickten Händen werden in einer östniedersächsischen Fleischarbeitsanstalt aus den ältesten Sachen wieder tabaklose, gebrauchsfähige Kleidungs- und Wollstücke hergestellt, die für die eigene Verbände, aber auch darüber hinaus für die öffentliche Wohlfahrt verwandt werden. Gleiche Mädchen bereiten im Arbeitsdienst den übrigen Dienstwilligen und auch kleinen Mitgliedern, an anderen Orten Wohlfahrtsempfängern der Stadt, ein warmes Mahl.

In dem Erholungsheim in Bernsdorf/Merk sinden wir einen geschlossenen Arbeitsdienst, verbunden mit einer Er-

holungsfürsorge. 10 ältere, stellenlose, erholungsbefürchtige Kolleginnen werden immer vierzehn Tage lang von einer munteren Arbeitsdienstschwester betreut, die für ihr leibliches Wohl und einen behaglichen Aufenthalt im Heim auf Seite sorgt. Wer damit nicht beschäftigt ist, trägt durch Garten- oder Haushalt sein Teil zur Arbeit für die Gemeinschaft bei. Die verschiedenen Aufgaben werden allwöchentlich neu verteilt. Neben der Anwesen Arbeit, die einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, die Freude und Freude des Arbeitsdienstes unterbricht, finden die Mädels in diesen Arbeitsdiensten, die alle unter der Leitung einer Fachkraft stehen, auch Gelegenheit, sich hauswirtschaftliche Kenntnisse anzueignen, die Führung eines kleinen Haushalts und das Nähen zu erlernen.

Einen ganz besonderen und noch einzigen dastehenden Verlust stellt der Arbeitsdienst im BWA-Heim, Steinheim an der Eider, dar. 20 Morgen Heide sollen dort im Arbeitsdienst zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln urbar gemacht werden. 25 junge Hamburgerinnen sind Tag für Tag beim Umgießen und Plantern tätig. Obwohl diese Arbeit den kaufmännischen Angestellten gewiß ungemein und nicht leicht ist, sehen wir alle mit freudigem Arbeitseifer bei der Sache, der verstärkt ist, nachdem bereits der erste Morgen Land bestellt werden konnte. Die richtige Einteilung von Arbeit und Freizeit macht auch diese Beschäftigung für die Mädels leicht tragbar.

Es ist selbstverständlich, daß ein Arbeitsdienst des Bezirksverbandes die berufliche Betreuung und Weiterbildung der Teilnehmerinnen in weitem Maße berücksichtigt. Daneben dienen Gymnastik, Sport, Schwimmen, Wandern usw. der Körpererziehung und Erholung, und die große Bedeutung des Arbeitsdienstes als sozialpädagogische Maßnahme findet in den übrigen Veranstaltungen, Vorträgen und Aussprachen ihre Berücksichtigung.

Gin Sonntag in der Heide!

Ich lag einst in der Heide an einem Sommertag. Ich schaute in ferne Weite und sah den Seiten nach. Die Bienen fliegen heilig nach Tracht von Weis zu Weis. Des Königs süße Gabe bringt uns ihr reicher Fleisch. Dort in der blauen Wippe rauscht lind und leis der Wind. Vor längst vergangenen Seiten, ihm lauschen wir geschwind. Einst standen große Wölfe hier in dem Heideland. Die wohl in allen Seiten gespanzt von Menschenhand. Ein Dörlein lag im Walde, es wird dem Beiteigense. Nach dem der Wald die Heide, noch heute Höhle heißt. Das Töklein lag im Walde, umfaßt von Heideland, Vorout in Schweiz und Nähe der Baue Rothenburg fand. Der Wald ward abgeschlagen, das Töklein schrie mir ein. Ein Hiel war's der Kanonen, das Dorf, so still, so klein. Ein Eichenbüch gibt Zeugnis, wo einst das Dörlein stand. Die Häuser sind verschwunden, zerstört von Menschenhand. Wo einst die Wölfe rauschten, da übt das deutsche Heer. Da führen die Geschüze zum Schießen, leicht und schwer. Dort baute man Tribünen, man hielt Paraden ab. Und aller Herren Länder ein Stellbühne fügt gab. Es sangen lustige Märkte in läuter Freudenzeit. Und nichts als bunte Wölfe. Soldaten weit und breit. Von mancher Mannsstiene rollt' in den Sand so heil. Bei Marck und Erzerorl stand mancher Trocken Schwitz. Dann rauscht der Wind uns weiter von einem Weltkrieg zu. Von Feinden rings umlauert, hat Deutschland nimmer Ruh. Es sogen unter Truppen hier aus dem Heideland hin nach des Reiches Grenzen zum Kampf für Vaterland. So mancher fiel im Kampf, er starb den Heldentod; Hier auf dem Heldentriedhof verschlägt er seine Tot. Die Bäume rauschen leise ein sanftes Schlummerlied. Und Helmuth schlägt sich leise in Herz und ins Gemüt. Wofür sie einst gestritten, die Helden still und stumm. Es wankt in seiner Witten, Uneinigkeit bringt's um; für's Vaterland, für's liebe, nog einst ihr teures Blut. Es muß die Waffen streden das tapfer, deutsche Heer. Durchs Heieland klang lange kein frohes Marschlied mehr. Dort, wo das Holz vor Seiten man einstens abgeschlagen, Dort horcht grobe Weinen man auf in unzen Tagen. Von Ginko grün umsummet fügt Weinen man an Weißn'. Einst wird, wo man hier steht, ein Walb von Bäumen sein. Danit wird der Geist der Lieben, die hier im Walde ruhn. Die Augen wach sich reiben, schaun, was die Enkel tun. Obwohl das teuer Erbe, das sterbend sie geschütt. Den Kindern und den Enkeln in ihrem Sinne ruht. Drum auf' ich all Euch Lieben hier zu im Heideland: Sieht treu mit Leib und Leben zum deutschen Vaterland. Genießt des Friedens Segen in deutscher Waldesstuh'. Bis Brüder reicht die Hände zur ewigkeit Euch zu. In Blüte steht die Heide, im schönen Brautgewand. Alljährlich blüht sie wieder, wenn bald der Sommer weicht. In ihrem schönen Schmucke hat sie sich uns gezeigt. Ein Strauß von frischen Blüten schmückt froh des Wandress Hut. Ein Sonntag in der Heide, wie tut er wohl und gut.

R. B.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgekrönte, nicht die ideelle Verantwortung.)

Hochwasserschutzdam.

Durch die sonderbare Einstellung der marxistischen Vertreter im Niederrheinischen Stadtparlament zur Behebung der materiellen und seelischen Not der arbeitslosen Jugend ist zum Leidwesen eines großen Teiles der Niederrheinischen Bevölkerung das städtische Vorhaben im freiwilligen Arbeitsdienst vom Stadtvorstandskollegium abgelehnt worden. Damit ist 100 Arbeitsfreiwilligen aller Kreise und Schichten in Niederrhein und Umgebung die langersehnte Möglichkeit genommen worden, unabhängig von öffentlicher Wohlfahrt durch brachliegende Kräfte in nutzbringender Weise in den Dienst der Allgemeinheit zu treten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß auch bei dieser Ablehnung nicht das Wohl der einlaßbereiten Jugend berücksichtigt worden, sondern allein parteipolitische Engstirnigkeit und der Parteidogmatismus maßgebend gewesen ist, der die große soziale Idee gerade des freiwilligen Arbeitsdienstes nie begreifen wird.

Die Gesellschaft Niederrheinischen Orden, die neben anderen gleichgearteten Verbänden sich ebenfalls um die Übertragung des Dienstes am Arbeitsvorhaben der Stadt beworben hatte, wird nun mehr, falls sich die bei ihr für den NRD vorgemerkt Arbeitsfreiwilligen dazu bereit erklären, deren Überweisung bei Bedarf nach anderer Arbeitslager veranlassen.

Niederrheinischer Orden, Balleigentum Niederrhein.

*

Freiwilliger Arbeitsdienst in Niederrhein abgelehnt.

Seit der gesetzlichen Regelung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat man schon rund 200 000 junge Leute unterstellt. Die Hauptzwecke des Benannten sind, den darin Beschäftigten einen Lebenswert zu geben, sie in ihrem Unabhängigkeitssinn zu fördern und den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist im Sinne der Volksgemeinschaft zu pflegen.

Die linken Arbeitervertreter treten mit aller Stärke für die Lösung des Arbeitslosenproblems ein, scheinbar aber nur solange man es mit Worten tun kann. Kommt die Stunde, wo man es mit Taten beweisen soll, dann zeigen sich die Arbeitervertreter von ihrer wahren Seite.

Den erneuten Beweis hierfür ergibt die Abstimmung in der Stadtvorstandssitzung über den Bau des Hochwasserschuttdamms Niederrhein im NRD, welcher mit 15 Stimmen der Linken gegen 15 Stimmen der burgherlichen Rechten abgelehnt wurde. Durch diese Ablehnung hat man 100 jungen Leuten, gleich welcher politischen Richtung, das Unterkommen in einem geschlossenen Vollslager genommen. Nur viele Familienväter wäre es eine Erleichterung gewesen, ihren jahrelang arbeitslosen Sohn für einige Wochen dort versorgt zu sehen.

Ob man die Einstellung der linken Arbeitervertreter sozial nennen kann, und wie sie es der Jugend als Deutsches Zukunft gegenüber verantworten wollen und können, entscheidet sich der Kenntnis aller Arbeitsfreiwilligen Jugendlichen.

Zu dem genannten Arbeitsdienstvorhaben beträgt der höchste Anteilsaufschuß 3000 Mark. Vom Erwerbslosenpunkt aus ist es unerklärlich, daß man die volkswirtschaftlich wichtige Arbeit durch ein Stadtvorhaben verbringen will. Durch das Nichtbefolgen eines Stadtvorhabens entsteht kein Schaden, aber ein Hochwasser übersteigt die zum Bau aufzubringende Summe bei weitem. Beträgt der Schaden nicht auch die Schichten der Bevölkerung, von denen die Linken als Volksvertreter gewählt sind?

Durch solche Einstellung wird die Stadt Niederrhein fortwährend nur gehindert und wird immer hinten an stehen.

Arbeitsdienst unbedeckt — also abgelehnt! Das ist Dienst am Volk!

Herbert Trommer.

Kleine Chronik.

Hamburg. Der Brins von Wale, der auf der Rückseite von Standbildnissen zu kurzem Aufenthalte hier eingetroffen ist, befindet sich gestern in Begleitung seines Bruders die Stadt. Am abend folgten die Gäste einer Einladung zum Essen bei dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie.

Hamburg. Polizeianwaltschaftsmeister Landemann, der in den Anlagen Gilberth aus einer Schubkäte heraus durch einen Revolverdurchschuß schwerverletzt wurde, ist gestorben. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Stockholm. Der Chemiker Richard Willstätter-München, der 1915 den Nobel-Preis erhielt, wurde zum Mitglied der schwedischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Hamburg. Der Brins von Wale und sein Bruder Georg machten heute vormittag unter Führung von Bürgermeister Werner eine Rundfahrt durch die Stadt an die sich eine Besichtigung des englischen und des deutschen Kriegsberghofes lohnt. Um 11 Uhr trat der Brins im Fluzeug auf die Rückreise nach England an.

Amtliches

St. Zimmer (Schlafstelle) frei Weihner Str. 1.

Freitag, den 14. Oktober 1932, sollen a) in Lorenzkirch, Gaithol, vormittags 10 Uhr 2 Bettstellen mit Matratzen, b) in Niederrhein, Gesellschaftshaus, vormittags 11 Uhr, 1 Ladentafel versteigert werden. Niederrhein, am 13. Oktober 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Brennholzabgabe.

Bestellungen auf trockenes, kefernes Holzbruch zum Preise von 3.20 RM. für 1% Raummeter werden von Klein- und Sozialrentnern, Fürsorgeempfängern und Arbeitslosen am Sonnabend, den 15. Oktober 1932, vormittags 8-12 Uhr im Rathaus, Wohlfeilsamt, Zimmer 11 und in der Verwaltungsstelle Gröditz entgegengenommen.

Niederrhein, am 12. Oktober 1932.

Der Rat der Stadt Niederrhein

— Wohlfeils- und Jugendamt —

Freibank Bahra.

Freitag mittag 1 Uhr Rindfleisch, Pfund 35 Pf.

Zuchziegenbock

Saurennstraße, 4 Jahre alt, soll an Biegenguttenhoffest oder Gemeinde usw. im Freistaat Sachsen verkaufen. — Abstammungsnachweis vorhanden. Preisangebote bis spätestens 25. Oktober 1932 erh. Magistrat Mühlberg (Elbe).

Starke Fahrrad-Mantel 1.80 u. and. versch. 1.50 erh. Freitag u. Sonnab. L. Binsler, Fahrradabtg., Hauptstr. 59 u. 83

Suche

eingeführtes Milch- und

Bebenmittelgeschäft mit

Wohnung (Stube u. Küche)

sof. an pochten. Angeb. u.

M 2708 a. b. Tagebl. Niedr.

Darlehen

von 300 bis 3000 RM.

Beb. u. festl. Aus. durch

Bruno Grabs, Niederrhein,

Schloßstraße 26.

Darlehen

von 300-3000 RM. Bed.

Beb. u. festl. Aus. durch

Alfred Wünsch, Niederrhein

Groß-Ries, Lange Str. 32.

Mödd

(28.11.32) halb. Stille.

i. Hauss. o. Aufw.

Off. u. J 2708 an Tagebl. Niedr.

Befestiges

Stubenmädchen

für herbstliche

Gesellschaften gesucht.

Bestreiterin unter

L 2706 an das Tageblatt Niederrhein.

Ordentl. Kleid

für sofort gesucht.

Besser, Neuenh.

G. Heinig, Bhf. Glaubitz.

Metzgerei

od. Kleinischlächterei

zu nachten gefüllt. Off. u.

H 2706 a. b. Tagebl. Niedr.

Gutes Wiesenheu

Quetschbäfer

Trost. Häßel

Waischbrot

**Dr. C. J. v. Siemens
über Wirtschaftsgesetze.**

Berlin. Auf einer Reihe anlässlich des 85-jährigen Bestehens der Firma Siemens u. Halske befahlte sich Dr. C. J. v. Siemens in einer Ansprache mit industrielles politischen Problemen. Ausgehend von dem Vorwurf, der besonders in der letzten Zeit gemacht worden sei, daß die Wirtschaftsführer den Unternehmungssinn verloren hätten, führte Dr. v. Siemens u. a. aus, daß es 2 Gründe seien, die in erster Linie allen Bemühungen um Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hemmend im Wege ständen: das Fehlen gleichbleibender Grundbedingungen und die Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand. Ohne gleichbleibende Grundbedingungen könnten Pläne für die nächste oder weitere Zukunft nicht entwickelt werden. Solange der Wirtschaftsführer nicht die Gewissheit habe, daß die eine oder andere Voraussetzung seines Handelns nicht durch einen Willkürakt plötzlich geändert werde, könne er nichts anderes tun, als sich auf das beschränken, was das ergangene Recht in sich schließe. In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner Berichte der technischen Büros der Firma in Schwerin, Holland und Dänemark, wonach dem Siemenskonzern zugeschriebene Aufträge zum Teil zu höheren Preisen an England vergeben worden seien. Diese Vergleiche seien unter dem ausdrücklichen Hinweis erfolgt, daß sie eine Folge der allerletzten handelspolitischen Maßnahmen Deutschlands seien. In der Gegenwart hätten alle politisch leitenden Männer aller Länder nur eine Pflicht, nämlich der Wirtschaft alle Wege zu ebnen, damit einem möglichst großen Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot geweisen werden könne. Dazu gehöre aber Ruhe und wieder Ruhe.

Zur Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand überzeugte, stellte der Redner fest, daß im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1930 die öffentliche Hand 40 Prozent des Ertrages der Wirtschaft für sich in Anspruch genommen hätte. Vor dem Kriege dagegen habe die öffentliche Hand nur 18 Prozent des deutschen Produktionswertes verbraucht. Müssen in der Wirtschaft die Kosten der Höhe der Produktion angepaßt werden, so müsse auch vom Staat eine solche Anpassung vorgenommen werden.

Berliner Blätter zur Reichskanzlerrede.

Berlin. Ein Teil der Berliner Blätter nimmt bereits zur Rede des Reichskanzlers in München Stellung, wobei die Ausführungen von Papen über die Verfassungs- und Reichsreformpläne der Regierung im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen. Die Deutsche Tageszeitung schreibt, Herr von Papen habe mit dieser Rede seine bereits mehrfach bewährte Fähigkeit, den Hörer wie den Leser zu packen und zu fesseln, erneut bewiesen. Es sei möglich, daß die Vertrauensbereitschaft im Volle von dieser Rede her wieder neuen Antrieb erhält. Sicher sei aber auch, daß die Vertrauensbereitschaft sich erst zum Vertrauen wandelt, wenn aus guten schönen Worten und aus der nun hinreichend verifizierten Tatbereitschaft fürstlich endlich die Tat werde.

Der "Tag" nennt die Rede des Reichskanzlers eine kraft- und wirkungsvoll vorgetragene Zwischenbilanz der Reichsregierung über ihre bisherigen Leistungen und Läufe, verbunden mit einer Vorhersage über die Pläne und Projekte der kommenden Regierungstätigkeit. Der neue Reichstag werde in den Reformprojekten den Prüfstein für seine Existenzberechtigung finden.

Die "Tägliche Rundschau" nennt den ersten Teil der Rede einen Rechtfertigungsversuch. Der zweite Teil, die Reichsreformpläne und die Verfassungspläne bedeuten einen Rückblick auf der ganzen Linie. Sollte dieser Weg doch beschritten werden, so müsse es sich zeigen, ob nicht die Einigkeit des Volkes lebendiges Endes doch weiter ist als die Männer, die es heute vorwärts zu führen glauben und es weit zurückführen.

Nach der "Germania" hat die Reichsregierung mit der Münchener Rede des Reichskanzlers jetzt den Wahlkampf eröffnet. Wenn der Entwurf zur Verfassungsreform dem neuen Reichstag vorgelegt werde, werde man erkennen, ob er mehr ein Mittel zur Neuauflösung des Reichstages sein wird, oder ob er im Rahmen einer verständigungswillig herbeigeführten politischen Vereinigung einen aussichtsreichen Arbeitsstoff für ihn darstellen soll.

Der "Vorwärts" bezeichnet die Ausführungen des Reichskanzlers als das Programm der Gegenrevolution, demgegenüber das Blatt die Republikaner zur Verteidigung der Republik aufruft. Die verfassungstreuen Elemente des deutschen Volkes, die Hindenburg als Hüter der Verfassung in sein Amt eingeführt haben, forderten als Antwort auf die Drohungen des Reichskanzlers eine bestimmte Erklärung des Reichspräsidenten, daß er eine Verfassungsänderung auf anderem als dem verfassungsmäßigen Wege niemals dulden wird. Sollte eine solche Erklärung ausbleiben, so wäre mit der Münchener Rede der Machtkampf um die Republik und Demokratie eröffnet.

Neuraths Ablage

vor dem engeren Büro der Abrüstungskonferenz.

Genl. Das son. engere Büro der Abrüstungskonferenz, dem lediglich Henderson, Politis, Venizelos und Truman angehörten, trat am Mittwoch zu einer geheimen Versammlung über das weitere Arbeitsprogramm der Konferenz zusammen. Über diese Sitzung wird ausnahmsweise eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, Henderson habe seine Kollegen von der Mitteilung des deutschen Außenministers unterrichtet, wonach dieser nicht zur Erörterung der gegenwärtigen Lage nach Genf kommen könne, da die deutsche Regierung jedoch die Einladung der englischen Regierung für einen Zusammentreff der vier Mächte in London angenommen habe. In der Mitteilung heißt es ferner, daß die französische Abordnung Henderson mitgeteilt habe, ein französischer Plan sei in Ausarbeitung, der die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte. Die Ausarbeitung dieses Plans würde jedoch noch zwei Wochen in Anspruch nehmen, bevor der Plan dem Büro der Konferenz vorgelegt werden könnte.

Die Klage Preußen-Reich vor dem Staatsgerichtshof.

Eine Erklärung Severings

W. Berlin. Im Verlauf der gestrigen Verhandlungen wurde die Erörterung über die

Voraussetzungen der Reichsexekution

fortgesetzt. Zunächst äußerte sich für die Delegation des Reiches Prof. Bilsinger. Er folgte aus dem Sinn des Artikels 48 Absatz 1 eine allgemeine Einordnungspflicht des Landes als Glied des Reiches und in gewissem Umfang eine Gehorsamspflicht des Landes. Also müsse eine illokale Bekämpfung der inneren Politik des Reiches vermieden werden, die Außenpolitik des Reiches darf nicht durchkreuzt werden. Im vorliegenden Falle sei ein Verschulden der preußischen Regierung bereits durch das Gewahrsassen gewisser Handlungen gegeben. Mit Anlaß ist Bilsinger gegen Trippel der Meinung, daß eine Mängelprüfung nicht erforderlich sei, sondern daß das Reich bei Gefahr im Verzuge sofort gegen ein Land einschreiten könne, insbesondere auch ohne vorherige Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Pflichtverleugnung des Landes.

Herr Preußen erwiderte Ministerialdirektor Dr. Brecth, man solle doch zunächst einmal eine materielle Pflichtverleugnung Preußens nachweisen. Auch müsse dem Lande vorher mitgeteilt werden, daß es seine Pflichten nicht erfüllt habe, es müsse darüber geklärt und zur Abstellung aufgefordert werden. Auch sei nicht ersichtlich, wo „Gefahr im Verzuge“ gewesen sei. Weder Braun noch Severing oder andere Minister hätten daran gedacht gewaltsamen Widerstand zu leisten.

In dem Schriftsaal der Reichsregierung vom 5. August wird zum Ausdruck gebracht, in der SPD, der Braun und Severing angehörten, hätte der Bestrebungen geherrscht, mit den Kommunisten zu einer Einheitsfront zu kommen, deshalb seien die beiden Staatsmänner nicht innerlich frei gewesen und die Kommunisten hätten das Bewußtsein dieses Zustandes gehabt. Auf eine Frage des Präsidenten Bumke bestätigt Ministerialdirektor Gotttheiner, daß die Reichsregierung darin die schuldhafte Nichterfüllung der Pflichten erkläre. Dr. Brecth wies demgegenüber darauf hin, daß Befreiung ein Zusammensein mit den Kommunisten davon abhängig gewesen habe, daß gesetzlich gehandelt werde.

Während die Vertreter Bayerns ausführten, von einer Treuepflicht der Länder sehe nirgends etwas in der Reichsverfassung und die herrschende Meinung spreche auch nur von einer Gehorsamspflicht bei der Ausführung der Reichsge Gesetze, gab für die Reichsregierung Professor Schmitt der Meinung Ausdruck, wenn sich die Folgen der Weimarerzeit mit der zum Bürgerkrieg treibenden Parteiensplitterung vereinigten, dann seien Abs. 1 und Abs. 2 des Artikels 48 zusammen anwendbar. Gegenüber einer solchen Anwendung könne man keine Rechtsanprüche geltend machen, denn aus dem Gefühl heraus, daß vor allem die Einheit des Reiches gewahrt werden müsse, habe man schon in Weimar die außerordentliche Machtfülle des Art. 48 geschaffen. Dr. Brecth wandte sich schwer gegen diesen Versuch, die Grenzen der beiden Absätze zu verwischen.

Die Ladung Hitlers, Papens und v. Gleichens beantragt.

Anzuhören hatten das Land Preußen und die beiden Landtagsfraktionen ihren Antrag formuliert, den Freiherrn von Gleich, Adolf Hitler, Reichskanzler v. Papen, Reichswehrminister von Schleicher und Staatssekretär Pland als Befehlshaber zu laden, das den Nationalsozialisten vor dem 20. Juli in Aussicht gestellt worden sei: Aufhebung des Uniformverbotes, Anerkennung der Personalverhältnisse in Preußen, Einlegung eines Reichskommissars usw.

Dazu erklärte Dr. Gotttheiner, die Aufhebung des Uniformverbotes und die Wiederzulassung der SA-Truppen seien schon deßhalb nicht Gegenstand von Vereinbarungen gewesen, weil die Reichsregierung von vornherein entschlossen gewesen sei, diese Maßnahmen als Untrech gegenüber den Nationalsozialisten zu befehligen. Er wiederholte die Erklärung, daß eine Vereinbarung zwischen dem Reichskanzler und Hitler über ein Vorgehen gegen Preußen nicht getroffen worden sei.

Bezugnahmen des Reichspräsidenten aus Artikel 48

zu. Dr. Brecth zählte die Maßnahmen auf, die seiner Meinung nach unter keinen Umständen vorgenommen werden dürften und nannte insbesondere Erlasshandlungen und Absehung oder vorübergehende Entfernung der Landesregierung in rechtlichem Sinne. Nur wenn die Landesregierung sich selbst außerhalb des Rechts stelle und beispielhaftweise nicht mehr freistaatlich sei, sondern etwa eine sozialistische, eine monarchistische oder eine Mäzenatierung, dann könne sie bestellt werden. Das sei zum Beispiel der Fall gewesen bei dem Vorgehen gegen Gotha und Sachsen. Ein Kommissar dürfe niemals zur Landesregierung gemacht werden, unter keinen Umständen dürfe er Beamte ernennen oder entlassen.

Der bayrische Staatsrat v. Jan folgte hinzufügend, die Eigentümlichkeit dürfe den Ländern nicht entzogen und ihre Wirkung im Reichsrat dürfe nicht behindert werden. Die Exekution des Reiches dürfe nur insoweit erfolgen, als es zur Erfüllung der angeblich verletzten Pflichten notwendig sei. In demselben Sinne äußerte sich auch der badische Ministerialdirektor Frey.

Präsident Bumke erklärte auch um Anerkennung darüber, was denn das Reich überhaupt unternehmen könne und erwähnte die Bedeutung in der Literatur, daß für die Dauer einer Reichsexekution die Stimmen des Landes im Reichsrat ruhen. Dr. Brecth erwiderte darauf, daß Reich, die Reichsratsvertreter zu instruieren, könne nur die Landesregierung haben, nicht aber der Reichskommissar, und wenn ein Mitglied der Landesregierung durch das Reich bestellt werde, müsse sein offizieller Stellvertreter die Funktionen des Landes ausüben. Professor Jacobi-Lippsius von der Reichsdelegation erklärte darauf, die Beamtenernennungen in Preußen seien nicht von einer Reichsstelle vollzogen worden, der Reichskommissar sei vielmehr Landesbehörde. Im übrigen stimmte er persönlich dem davorliegenden Antrag zu, daß Reichsstellen niemals befugt seien könnten, Beamte in Ländern zu ernennen. Jacobi ist der Auffassung, daß die Regierung eines Landes einem Kommissar derartig übertragen werden könne, daß das Land vorübergehend wie eine Reichsprovinz verwaltet werde. Bei der Suspension von Beamten handele es sich nach der Definition der Reichsregierung um eine Zwangsbeurlaubung.

Ministerialdirektor Dr. Brecth verließ dann eine Erklärung des Innenministers Severing über eine Unterredung mit dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, die etwa Mitte Juni stattfand. „Wir besprachen“, so heißt es u. a. in der Erklärung, „die Unruhen der vorausgegangenen Tage. Auf meine Fragen, ob die Reichsregierung wirklich die Einlegung eines Reichskommissars plane, habe ich eine bestimmte Antwort nicht erhalten, doch gewann ich den Eindruck, daß Herr von Gayl die Ausführung eines solchen Planes wenigstens im Augenblick nicht beabsichtige. Darin habe ich ihn bestärkt unter wiederholten Hinweisen auf die Organisation und Pflichttreue der Polizei, die auch noch größeren Auswirkungen gewachsen sein würde. Die politische Gesamtlage beurteilte ich, so habe ich weiter ausgeführt, daß die Wahl des 31. Juli einen nicht arbeitsfähigen Reichstag ergeben werde. Wenn daraus größere Unruhen entstünden, dann könne ich wie sehr wohl vorstellen, daß das Reich zu ihrer wickelnden Abwehr die eigenen Machtmittel mit den Polizeikräften des größten Gliedstaates zusammenfassen würde. Das Reich habe für eine detaillierte Maßnahme dann eine viel günstigere psychologische Situation, als wenn es ohne rechtlichen Grund gegen Preußen vorgehe. Ich habe diesen Ausführungen die weitere Bemerkung angefügt, daß nach meiner Meinung dann nicht die Einlegung eines besonderen Kommissars, sondern eine Personalunion zwischen dem Reich und Preußen die zweitmögliche Maßnahme darstelle. Bei allen diesen Ausführungen habe ich selbstverständlich nur an eine Zusammenfassung von Polizeikräften unter einem Beauftragten des Reiches gedacht, nicht aber an einen Reichskommissar, der Minister obliegt, Beamte entläßt und Verwaltungsmäßigkeiten trifft, die mit der Autarchiehaltung von Sicherheit und Ordnung nicht das mindeste zu tun haben. Niemals ist mir eingefallen, Herrn von Gayl zu Exekutionmaßnahmen gegen das Land Preußen zu drängen und dazu, unter dem Vorwand der Pflichtverleugnung preußische Minister und Beamte aus ihren Ämtern zu entfernen, die in Jahren der Schwiersten Bedrängnis des Volkes ihre Pflicht getan haben.“

Ministerialdirektor Dr. Gotttheiner erklärte, sich seine Stellungnahme zu dieser Erklärung für morgen vorzubehalten.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstagvormittag vertagt. Diese nichtöffentliche Sitzung trägt inoffiziellen Charakter. Man nimmt an, daß eine regelrechte Bürologie kaum vor Ende dieses Monats stattfinden wird.

Bunter Verhandlungstag.

Leipzig (Münster). Bei Beginn des heutigen Verhandlungstages warf der Verteidiger Dr. Bumke die Frage nach der Dauer der Verhandlung auf. Er habe die Hoffnung und den Wunsch, daß die Verhandlung am Freitag abend beendet werden könnte, bis auf die später erfolgende Bekanntgabe des Spruches des Gerichtshofes. Noch zu erleben seien die Befugnisse des Reichspräsidenten aus Artikel 48 Absatz 2 (Maßnahmen gegen die Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit), sowie die große Frage der Nachrüstbarkeit von Maßnahmen, die der Reichspräsident auf Grund von Artikel 48 Absatz 1 oder 2 getroffen hat. Mit dem preußischen Beweisantrag über die Zeugenervernehmung des Reichskanzlers, sowie Hitlers, des Herrn von Gleich usw., der als Eventualantrag gilt, würde sich der Staatsgerichtshof voraussichtlich heute nachmittag beschäftigen. In den fortgelegten Erörterungen über die Befugnisse des Reichspräsidenten und der Möglichkeit der Reichsexekution (Artikel 48 Absatz 1) kam Professor Bilsinger-Halle als Vertreter der Reichsregierung zum Wort.

Prof. Bilsinger behandelte die wichtige Frage, ob die kommissarische Regierung Vertreter in den Reichsrat entsenden könne. Wenn man, wie Boden in seinem Schriftsatz (im Gegensatz zu Bayern) auf dem Standpunkt steht, daß die parlamentarische Grundlage und der Zwang, bei einem Ministrantennotum zu demissionieren, erk eine Landesregierung zu einer vollauflichen zusammengestellt. Denn könnte man auch nicht die geschäftsführenden Meetings der Länder als stimmberechtigt anerkennen. Prof. Bilsinger bezeichnete das Verhältnis zwischen Land und Reich als eine innige Verbindung der Interessen und sagt, daß man dieses Verhältnis nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt des Gegenseitigkeits zwischen Reich und Land betrachten dürfe. Das Entscheidende sei, daß die preußische kommissarische Regierung eine Landesregierung geworden sei und der Einfluß des Reiches sich hier gegenüber auf die Ernennung des Kommissars und auf das Recht zu seiner Verwendung beschränke. Eine Trennung zwischen kommissarischer Regierung, die die Regierungsschäfte führt, und Staatsminister, die das Land im Reichsrat vertreten, sei ebenso ausgeschlossen, wie das etwaige Abstimmen der preußischen Stimme, das den Reichsrat zum Rumpfparlament machen würde.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke erklärte, der Reichsrat werde zwar dann nicht zugrunde gehen, wenn er ein paar Tage oder eine Woche nicht ordnungsmäßig fungionierte; was die Frage jedoch ungeliebt ist, sei die Dauer.

Zu dem Fragenkomplex des Artikels 48 Abs. 1 nahm sodann Prof. Rawitsch-München seine Stellung, der betonte, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preußen das bundesstaatliche Fundament des Reiches außer acht gelassen habe. Den Kern des Protests kennzeichnete Professor Rawitsch dahin, daß es sich für Preußen um die Wiedererlangung einer verlorenen Rechtsposition, für Bayern und die anderen Länder um die Abwehr einer bedrohten Rechtsposition, und auf der anderen Seite für das Reich um die Verteidigung einer tatsächlich gewonnenen Macht position handelt, die nun legalisiert werden soll. Es sei nicht richtig, daß die Schöpfer der Weimarer Verfassung daran gedacht haben, dem Reichspräsidenten eine übertragende Stellung einzuräumen. Man wollte gerade die Möglichkeit eines persönlichen Regiments ausschließen. Es sei daher ein undenkbare Widerspruch, daß der Verfassungsgesetzgeber einen



...alle Gemüse werden schmackhafter durch **MAGGI's Würze**

Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine.

Parteistaat, den er selber geschafft habe, wieder hätte bestimmen wollen. Die Weimarer Verfassung habe den Reichspräsidenten als etwas ähnliches wie „Baute de Gieux“ betrachtet.

(Die Verhandlungen dauern noch an.)

Graf Zeppelin“ gelandet.

Münchener. „Graf Zeppelin“ ist um Mitternacht wohlbehalten hier eingetroffen.

Eindrucksvolle Rede Major Stephanis.

Chemnitz. In einer Kundgebung des Stahlhelm Wd. sprach am Mittwoch abend Major a. D. von Stephan, Führer des Landesverbandes Großberlin, über das Thema „Wie steht der Stahlhelm zur politischen Lage“. Er führt unter anderem aus: Er rechne es sich als Ehre an, in Ebenmizzi, diesem heil umstrittenen Vohen, zu sprechen, zumal so kurz vor den Wahlen. Der Stahlhelm habe zwar mit den Wahlen nichts zu tun, denn der Bund kenne kein Parlament und keine Parteien. Er sei erfreut darüber, dass wir endlich eine Regierung hätten, die die deutsche Jugend zur Heimatliebe erziehen wolle und die Gleichberechtigung energisch fordere. Der Stahlhelm befürchte den Marxismus, der den nationalen Staat verneine. Stephan ging auf das Verhältnis des Stahlhelms zur NSDAP ein und meinte, die Auseinandersetzung mit dieser müsse bald kommen. Der Stahlhelm möge nicht Parteien haben, denn damit kämen wir nicht weiter und aus der Not nicht heraus, sondern nur mit dem einminnigen Willen zum gemeinsamen Wiederaufbau. Die Parteien hätten dem Volk alles mögliche versprochen, jedoch nichts geboten. Die Frontsoldaten wollten nicht Sozialisten, sondern Nationalisten sein. Der Stahlhelm habe bedauert, dass Herr Hitler zum Beispiel es ablehnt habe, den Posten des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen, weil er nicht wünsche, was es bei einem preußischen Ministerpräsidenten zu sein. Er hätte nur Herrn Braun fragen sollen, was für eine Wahl er in den Händen habe, die er rückstiellos für seine Partei ausgenutzt habe. Der Stahlhelm stehe hinter der jüdischen Regierung. Er sei es auch gewesen, der zuerst das Gewissen der Nationalsozialisten geweckt habe. Der Stahlhelm ist der Hammer in Gottes Hand, mit dem einmal das Schwert für Deutschlands Freiheit geschmiedet werden wird.“

Hitler zur Rede Papens.

München. Hitler sprach am Mittwoch in Tocino im Unteren Innthal. Er kritisierte scharf das Papenische Wirtschaftsprogramm, das in Wirklichkeit nur dazu führe, die durchbare materielle und seelische Notlage des deutschen Volkes noch mehr zu verschärfen. Darüber könnten auch alle noch so dialektischen Nieden nicht hinwegsehen. Der wahre Sinn des 13. Augusts sei nichts anderes gewesen als der Verlust der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung auszuhändigen, ohne ihr den nötigen Einfluss ausüben zu können. Das wisse heute das ganze deutsche Volk, nur Herr von Papen behauptete jetzt noch immer das Gegenteil. „Entscheid: Es wird in unserem Sinne regiert; dann tragen wir die Verantwortung, — oder es wird nicht in unserem Sinne regiert; dann tragen die anderen die Verantwortung. Ich glaube an kein Regiment, das nicht im Volke selbst verankert ist. Ich glaube an kein wirtschaftliches Regiment, das das Volk von hinten aufzäumt. Nicht von oben kann man ein Haus aufbauen, sondern von unten muss man beginnen. Die Fundamente eines Staates sind nicht die Regierung, sondern das Volk.“

Den bürgerlichen Parteien und Politikern, die seit dem November 1918 geflüchtet waren, während der Nationalsozialismus gearbeitet hätte, antworte er: Heute ist nicht mehr Eure Zeit, sondern unsere Zeit. Herr von Papen, der erst vor drei Monaten aus der Zentrumspartei ausgetreten ist, in der er ein Dasein unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt habe, habe bis heute nichts geleistet. Wenn Herr von Papen sage: „Sie sind nur da, weil die Not da ist“, dann antworte er: „Ja, wenn das Glück da wäre, dann brauchte ich nicht hier zu sein, und ich würde nicht hier sein.“ Ich werde nicht dulden, dass diese sogenannten bürgerlichen Politiker die vom Nationalsozialismus in harter Arbeit aufgebauten Volksgemeinschaft wieder auszäubern, sondern ich werde dieses deutsche Volk im Inneren wieder aussöhnen, ich weiß, dass ich damit die Voraussetzung zu neuer Größe der deutschen Nation schaffe.

Breitscheid zur Rede Papens.

Berlin. In Spandau sprach am Mittwoch abend Rudolf Breitscheid in einer Kundgebung der SPD. Nach dem „Vorwärts“ behandelte er dabei auch die Rede Papens in München und führte dazu u. a. aus:

Es wäre viel mutiger von Herrn v. Papen gewesen, wenn er in München offen das Ende der parlamentarischen Demokratie verurteilt hätte. Nach den Wünschen der Reaktionäre drohe dem Volk ein Wahlrecht, das die Entretung des arbeitenden Volkes, wie es das Dreiklassen-Wahlrecht vorgesehen habe, wiederbringen würde. Entretung des Volkes auf dem Wege einer sogenannten Verfassungsänderung sei das Ziel. Wir wünschen, dass Kräfte am Werke seien, die die Verfassung durch einen Staatsstreich zu ändern entschlossen seien. Das größte Hindernis stelle sich ihnen in der Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg entgegen. Er, Breitscheid, sei nach wie vor der Überzeugung, dass Hindenburg sich diesen Plänen, deren Verwirklichung einen offenen Verfassungsbruch darstellen würde, energisch entgegenstellen werde. Wenn Hindenburg eines Tages erklären werde, er mache nicht mehr mit, liege der Weg frei für den Reichsverfassungsgericht. Wir blieben dabei, dass der Exkronprinz selber dann die Zeit gekommen sehe, die verbrecherischen Absichten zu verwirklichen, die der „Vorwärts“ enthielt habe. Der Sozialismus dürfe nicht mehr die ferne Hoffnung sein. Der Sozialismus sei Tagesfrage, sei Tagesaufgabe. Er, Breitscheid, sei persönlich sehr gut auf die Lage, die Behauptungen des „Vorwärts“ bezüglich des Exkronprinzen nachdrücklich unterzuheben zu können.

Das Handwerk zur Stützung der Konsumvereine.

Wd. Die Absichten der Reichsregierung, besondere Mittel zur Stützung der Konsumvereine bereit zu stellen, haben im Handwerk zu einer großen Beunruhigung geführt. Der Reichsverband des deutschen Handwerks trug daher in einer besonderen Eingabe dem Reichswirtschaftsminister seine Bedenken vor. Die Darlegungen gehen davon aus, dass für Fehlentwicklungen in der Privatwirtschaft der Unternehmer zu haften habe, daher auch dieses Risiko den Konsumvereinen nicht durch Reichsgarantien abgenommen werden dürfe. Die risikoreichen Fehlentwicklungen seien durchweg mit den Sparinlagen der Mitglieder finanziert worden. Eine etwaige Hilfe des Reiches dürfe nur dem Schutz der Späher dienen und nur in beschränktem Umfang und im Einzelfall nach fortwährender Prüfung gewährt werden. Die Erfahrungen hätten zudem gezeigt, dass Warenverteilungsgeschäft und Spargeschäft in Zukunft gekennzeichnet werden müssen. Das wesentliche, was für die Späher zu fordern sei, wären übliche Unlastbestim-

mungen wie für die Sparkassen. Noch besser sei es, wenn den Konsumvereinen das Spargeschäft übertragen unterstünde. Der Reichsverband des deutschen Handwerks greift damit diesen Antrag auf, um Gefahren aus der Verbindung des Warenvertriebs mit dem Depositingeschäft für die Späher in Zukunft zu vermeiden.

Das Handwerk für die Erhaltung der Innungskrankenkassen.

Wd. Der soziale Gedanke ist von alters her im Handwerk gepflegt worden. So ist das Handwerk auch in mancher Hinsicht Vorbild für unsere neuzeitliche soziale Gesellschaft gewesen. Seine besonderen Strukturen haben das Handwerk in den Innungskrankenkassen erhalten. Die dringende Reform der Sozialversicherung und die von mancher Seite geforderte Zentralisation in der Krankenversicherung haben im Handwerk Bestrebungen um den Betrieb seiner Innungskrankenkassen ausgelöst, obwohl diese ihre volle Lebensfähigkeit und Bereitwilligkeit erwiesen haben und im bevorzugten Maße dem Ausgleich der sozialen Spannungen dienen.

Aus diesem Zusammenhang heraus ist der Reichsverband des deutschen Handwerks mit einer längeren Eingabe an den Reichskanzler herangetreten, um sich für die Erhaltung der Innungskrankenkassen einzustehen. Eine Vereinbarung zwischen kleinen Innungskrankenkassen ließe sich dadurch erreichen, dass in dem erforderlichen Ausmaß die Möglichkeit zur Bildung gemeinsamer Innungskrankenkassen, bzw. zur Zusammenschluss bestehender Innungskrankenkassen gegeben wird. Als Träger solcher Innungskrankenkassen wären in Zukunft die Innungsausschüsse, bzw. in Süddeutschland die Gemeindevereine zu nehmen. Auch die bestehenden bestehenden Ortskrankenkassen, die in der Hauptliche Handwerkskassen sind, könnten ohne ein besonders kompliziertes Verfahren in Innungskrankenkassen umgewandelt werden.

Strikulierweise hat der Reichskanzler dem Reichsverband des deutschen Handwerks die Justierung zugesagt, dass die Reichsregierung nicht daran denkt, die besonderen Kostenarten der Krankenversicherung aufzubauen. Vor etwaigen grundsätzlichen Änderungen in der Organisation des Krankenkassenwesens soll im übrigen den großen Spitzenverbänden Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger gegen die Mittel des Terrors im Meinungskampf.

Wd. Berlin. Am 12. Oktober hielt der Verein Deutscher Zeitungsverleger seine ordentliche Hauptversammlung in Berlin ab. Die Tagung beschäftigte sich, dem Gebot der Zeit folgend, rein auf die fachliche Arbeit und man nahm bewusst Abstand von den sonst üblichen gesellschaftlichen Veranstaltungen. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Krammhaar, entwarf in einem groß angelegten Vortrag ein Bild der Lage des deutschen Zeitungswesens in dieser Krisenzzeit.

Im Anschluss daran wurden in erster Ansprache die aus den verschiedenen Teilen des Reiches und aus den verschiedenen politischen Lagern immer stärker laut werdenden Beschwerden über die in Deutschland bisher unbestimmte Anwendung von Mitteln des Terrors im Meinungskampf erörtert. Gegen diese Bedeutung sowohl der Zeitungen wie ihrer Leiter und Inserenten sah die Hauptversammlung folgende Entlastung:

Mit dem Wachsen der Parteileidenschaften und mit der Verwirrung der politischen Kämpfe mehren sich die Fälle terroristischer Handlungen gegen die Meinungsfreiheit der Persönlichkeit. Dem Verein Deutscher Zeitungsverleger gehen andauernd Mitteilungen zu über Versuche, durch Anbrohung persönlicher oder wirtschaftlicher Schädigungen schwerster Art weiten Kreisen der Bevölkerung die Zeitungen diktatorisch vorzuschreiben, die sie lesen müssen, oder Zeitungen zu verbieten, die sie nicht lesen dürfen, wenn sie sich nicht den Folgen beruflicher Niedrigkeit oder wirtschaftlichen Konkurrenz ausleben wollen. Mit solchen ungünstigen Waffen soll in unzähligen Fällen des privaten Lebens erreicht werden, was mit den Mitteln der Körperlichen Gewalt in den politischen Versammlungen erlangt werden soll, nämlich nichts anderes als die Unterdrückung der freien Meinung durch die Mittel der Gewalt.

Durch solche Mittel wird nicht nur die Freiheit der Presse gewahrsam und ungelenkhaft eingeschränkt, es werden dadurch nicht nur die Zeitungen und ihre Pressefreiheit unmittelbar und mit gefährlichen Folgen bedroht, sondern durch die Spekulation auf die Schwäche und die Bedrohung mit schweren wirtschaftlichen, beruflichen und persönlichen Verleumdungen eine immer weiter um sich greifende Korruption des öffentlichen Lebens geschaffen, die sich auch städtisch und kulturell höchstig gegen diese Lebensinteressen des deutschen Volkes auswirken muss.

Auf diese Gefahren die Bevölkerung und nicht zuletzt die Reichsregierung aufmerksam zu machen, erscheint uns dringend notwendig. Dem Terror muss die gefährliche Gewalt, der Unterdrückung der Meinungsfreiheit die vereinte Überzeugungskraft aller derer entgegengestellt werden, die nicht wollen, in Deutschland die Sittenverwerfung sich noch weiter auszubreite und die freie Meinungsbildung unterdrückt und die Wirtschaft aus schweren geschädigt werden.“

Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde München gewählt.

Politische Tagesübersicht.

Beispiel des Reichskanzlers beim früheren Kronprinzen von Bayern. Der Reichskanzler stattete gestern nachmittag dem früheren Kronprinzen von Bayern als seinen früheren Vorgesetzten an der Westfront einen kurzen Höflichkeitsbesuch ab.

Propagandafahrt Hitlers durch Deutschland. Wie der „Bölkische Beobachter“ mitteilt, hat Adolf Hitler seine Propagandafahrt durch Deutschland, die fast vier Wochen dauern wird, begonnen. Er wird in über 60 Kundgebungen sprechen. Die Propagandafahrt nahm in Günzburg und Nördlingen ihren Anfang. Die Reise wird mit Zugwagen und Kraftwagen durchgeführt werden.

Nürnberg lehnt Erhöhung der Bürgersteuer ab. Die von der bayerischen Regierung geforderte Erhöhung der Bürgersteuer und der Werksabgaben der Stadt Nürnberg wurde vom Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung erneut abgelehnt. Rummel wird die Regierung zur Aufstellung eines Strafantrages schreien.

Java fordert Verlängerung der Mandatsschreie um vier Jahre. Einer Meldeung der Telegraphen-Agentur Schimbun-Mengko folge ist in einer gemeinsamen Beratung des Außen- und des Kriegsministeriums beschlossen worden, in der Vollversammlung des Bölkischen Bundes den Antrag auf Verlängerung der Beratung des Unionberichtes um drei bis vier Jahre zu stellen. Gleichzeitig soll verlängert werden, dass jede Beschlusftafel in der mandatsschreien Frage vor der Hand unterlassen werde. Die Forderung Javas wird mit der Notwendigkeit begründet, dem neu gebildeten mandatsschreien

Staat eine Probedrift zu gewähren, in deren Verlauf die Stichhaltigkeit der im Unionbericht enthaltenen Beschuldigungen etwien beziehungsweise widerlegt werden müsse.

Wels protestiert bei Weißner. Der Führer der sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, hat, wie der „Bölkische Courier“ meldet, gegen den Vatius der Münchner Reichstagrede, dass jeder ein Feind des Volkes sei, der sich nicht eindeutig hinter die Regierung Papen stelle, noch am Mittwoch bei dem Staatssekretär des Reichspräsidenten schärfsten Protest erhoben und ihn augleich erlucht, diesen Protest an den Reichspräsidenten weiterzuleiten. Staatssekretär Weißner erklärte, diesem Wunsche sofort entsprechen zu wollen. Die Sozialdemokratie erblide in dieser Neuerung Papens eine Brüderung von Willensgenossen, die für Deutschland im Felde gebüttet und an seinem Wiederaufbau nach 1918 mitgearbeitet hätten.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Duisburg, im Stadtteil Hörde, in der sogenannten Kolonie, kam es gestern nachmittag zu einer Schlägerei zwischen etwa 40 bis 50 uniformierten Nationalsozialisten, die Propagandabataillon verteilten, und zahlreichen Kommunisten. Im Verlaufe der Schläge fielen aus Kellern aus einer zehn Minuten sofort entsprechen zu wollen. Die Sozialdemokratie erblide in dieser Neuerung Papens eine Brüderung von Willensgenossen, die für Deutschland im Felde gebüttet und an seinem Wiederaufbau nach 1918 mitgearbeitet hätten.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Duisburg, im Stadtteil Hörde, in der sogenannten Kolonie, kam es gestern nachmittag zu einer Schlägerei zwischen etwa 40 bis 50 uniformierten Nationalsozialisten, die Propagandabataillon verteilten, und zahlreichen Kommunisten. Im Verlaufe der Schläge fielen aus Kellern aus einer zehn Minuten sofort entsprechen zu wollen. Die Sozialdemokratie erblide in dieser Neuerung Papens eine Brüderung von Willensgenossen, die für Deutschland im Felde gebüttet und an seinem Wiederaufbau nach 1918 mitgearbeitet hätten.

Reichsbefolgsordnung bleibt unangetastet.

Berlin. (Hinweis). Nachdem eben erst durch den Brief des Mecklenburgischen Ministerpräsidenten an die Länder über Gehaltskürzungen der Länder- und Gemeindebeamten Beunruhigung in die Beamtenchaft getragen worden ist, wird jetzt das Gericht verbreitet, im Schluß der Reichsregierung sei ein neuer Referentenentwurf zur Änderung der bestehenden Befolgsordnung geplant. Der Verteilung der Befolgsordnung ist vor kurzem ein Artikel erschienen, der unter Überschrift: „Papen vor Jerusalem“ über anscheinliche Vorwürfe berichtet, die sich beim Kampf um Jerusalem angestellt haben sollen. Dieser Bericht ist völlig unrichtig, wie bereits von anderer Seite in der Presse dargetan worden ist. Ich lege Wert darauf, festzustellen, dass ich selbstverständlich der Veröffentlichung des oben erwähnten Artikels völlig fern stehe und ihn weder veranlasst noch inspiriert habe. Ich bedauere vielmehr, dass durch diese Darstellung das Andenken des hochverdienten deutschen Heerführers verletzt und Eure Exzellenz in Ihren Empfindungen für Ihren verstorbenen Herrn Gemahnen geschädigt worden sind. Mit der Veröffentlichung meiner ausgezeichneten Hochachtung Eure Exzellenz sehr ergeben gez. v. Papen“.

Weltwirtschaftsfragen vor dem Bölkibund.

Genf. Die Bölkibundversammlung nahm gestern nachmittag unter anderem einen Bericht des Wirtschaftsministers an. Ein Antrag für die wirtschaftliche Wiedergewinnung der Welt, so heißt es in dem Bericht, sei auch durch die hier und da zu beobachtende Verbesserung des Weltmarktes, der Rohstoffpreise und des Umlaufmarktes zu beobachten. Um der Weltwirtschaftskonferenz, die zu Krammhaar, seien noch mehr Mut und Entschließungsraum gegeben werden, der Einfluss der Beamtengehaltskürzungen ergab, auch erwogen werden, der Einfluss halber das Kriegsschema der Beamteneinführung wieder heraufzustellen. Dieser Antrag ist aber auch damals nicht Folge gegeben worden. Gegenwärtig ist ein Referentenentwurf zur Änderung der Befolgsordnungen weder ausgearbeitet noch in Vorbereitung.

Weltwirtschaftsfragen vor dem Bölkibund.

Genf. Die Bölkibundversammlung nahm gestern nachmittag unter anderem einen Bericht des Wirtschaftsministers an. Ein Antrag für die wirtschaftliche Wiedergewinnung der Welt, so heißt es in dem Bericht, sei auch durch die hier und da zu beobachtende Verbesserung des Weltmarktes, der Rohstoffpreise und des Umlaufmarktes zu beobachten. Um der Weltwirtschaftskonferenz, die zu Krammhaar, seien noch mehr Mut und Entschließungsraum gegeben werden, der Einfluss der Beamtengehaltskürzungen ergab, auch erwogen werden, der Einfluss halber das Kriegsschema der Beamteneinführung wieder heraufzustellen. Dieser Antrag ist aber auch damals nicht Folge gegeben worden. Gegenwärtig ist ein Referentenentwurf zur Änderung der Befolgsordnungen weder ausgearbeitet noch in Vorbereitung.

Lloyd George fordert Abrüstung.

London. Lloyd George hielt gestern abend auf einer Veranstaltung der Internationalen Friedensvereinigung unter anderem einen Bericht des Wirtschaftsministers an. Ein Antrag für die wirtschaftliche Wiedergewinnung der Welt, so heißt es in dem Bericht, sei auch durch die hier und da zu beobachtende Verbesserung des Weltmarktes, der Rohstoffpreise und des Umlaufmarktes zu beobachten. Um der Weltwirtschaftskonferenz, die zu Krammhaar, seien noch mehr Mut und Entschließungsraum gegeben werden, der Einfluss der Beamtengehaltskürzungen ergab, auch erwogen werden, der Einfluss halber das Kriegsschema der Beamteneinführung wieder heraufzustellen. Dieser Antrag ist aber auch damals nicht Folge gegeben worden. Gegenwärtig ist ein Referentenentwurf zur Änderung der Befolgsordnungen weder ausgearbeitet noch in Vorbereitung.

Keine Auflösung des Danziger Volksrates.

Der nationalsozialistisch-kommunistische Antrag abgelehnt.

Danzig. Am Mittwoch lehnte der Danziger Volksrat den nationalsozialistisch-kommunistischen Antrag auf Auflösung des Danziger Volksrates mit 46 gegen 15 Stimmen ab. Gegen den Antrag stimmten außer den Regierungsparteien noch die Sozialdemokraten. Für den Antrag kamen lediglich die Nationalsozialisten.

Beruhigung in Belfast.

Belfast. Die Lage in der Stadt hat sich gestern im Laufe des Abends gesettelt, wenn auch mehrere Straßen wegen der Barricaden noch unpassierbar sind. Ein Aufgebot von 3000 Polizeibeamten, sowie mehrere Panzerwagen patrouillieren in den Straßen. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Polizeibeamte verletzt, 6 von ihnen so schwer, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden mussten.

Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei.

Berlin. (Hinweis). In einem Stall auf einem Markt auf einem Grundstück der Darmstädter Straße wurde eine kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben, in der verbote Druckwerke, d. h. kommunistischen Inhalte, hergestellt wurden. Die Druckmaschinen und umfangreiches Schreibmaterial wurden beschlagnahmt. Der Inhaber der Druckerei konnte noch nicht festgestellt werden.

Zwei Reden des Reichskanzlers am Sonntag.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler von Papen wird am Sonntag nachaderborn und Dortmund reisen, um dort vor einer Reihe großer Verbände zu sprechen. Inaderborn wird der Reichskanzler vormittags vor dem Arbeitgeberverband Vaderborn und Umgegend, sowie vor Vertretern der Arbeitnehmer, des Handwerks, des Einzelhandels, des Großhandels und der freien Berufe sprechen. In Dortmund wird der Kanzler um 5 Uhr nochmals im Stadttheater vor dem Zweckverband der Industrie- und Handelskammern Bochum-Gelsenkirchen und Münster eine Rede halten.

Eine ungerechtfertigte Auslegung der Konzertrede.

Berlin. (Funkspruch.) Die Meldung sozialdemokratischer Blätter, der Vorlesende der SPD, Wels, habe beim Reichspräsidenten Beschwerde erhoben wegen der Auslegung des Reichskanzlers in der gestrigen Rede, daß jeder ein Feind des Volkes sei, der sich nicht eindeutig hinter die Regierung stelle, trifft, wie wir von zuhörenden Seite erfahren, zu.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß diese Wendung in der Rede des Kanzlers ganz offensichtlich auf die Außenpolitik bezug hat. Der Kanzler hat von dem Kampf um die Herstellung der deutschen Souveränität und Ehre der Nation gesprochen und in diesem Zusammenhang dem einen Feind des Volkes genannt, der sich in diesem Kampf nicht hinter die Regierung stellt. Es ist noch Aufgabe der zuständigen Stellen völlig unverständlich, wie diese eindeutige außenpolitische Neuordnung innenpolitisch umgesetzt werden können.

Die englisch-französischen Besprechungen in London.

London. (Funkspruch.) Das amtliche Kommuniqué, daß nach den englisch-französischen Besprechungen des Vormittags ausgetragen wurde, befragt lediglich über die Schwierigkeiten, die hinsichtlich der neuen Entwicklung der Abrüstungsfrage auftauchten, haben heute vormittag in Downingstreet zwangsläufige Besprechungen zwischen Ministerpräsidenten Herricot, Sir John Simon und dem französischen Botschafter stattgefunden. Sie werden heute nachmittag 4.00 Uhr fortgesetzt werden.

Die Abreise Herricots aus London ist auf morgen 4 Uhr vormittags festgesetzt.

Das Programm der Abrüstungskonferenz.

Gent. (Funkspruch.) Die Mitglieder des Büro des Abrüstungskomitees trafen heute vormittag in einem Gedankenraum über die künftige Arbeit der Konferenz zusammen und beschlossen, die Einberufung des Konsultationsausschusses der Abrüstungskonferenz für die zweite Hälfte des November in Aussicht zu nehmen.

Präsident Henderson berichtete über die Besprechungen, die er vor einigen Tagen mit dem deutschen Delegierten, Geländen von Rosenberg, sowie mit Herricot hatte.

Man nimmt an, daß der von Herricot angekündigte „Konstruktionsplan“ Ende Oktober in Gent vorliegt. Henderson wies auch auf die Gleichberechtigungsfrage hin und gab der Meinung Ausdruck, daß bis zur Einberufung des Büros im November auch in dieser Frage eine Klarheit eingetreten sein wird. Man diskutiert hier die Auffassung, daß das Büro der Abrüstungskonferenz während des Monats November ständig tagen wird. Seine Ansage wäre, so wird verichert, zunächst die Vorbereitung der Verhandlungen des Hauptausschusses.

Die Not der Gemeinden.

* Chemnitz. Der Beiratsausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz bezieht in seiner Sitzung am Dienstag die Auskreichung einer Bezirksumlage von 284 000 Mark für das zweite Rechnungswertjahr 1932. Man war sich nicht im Zweifel darüber, daß die Gemeinden diese Summe nicht bezahlen können, da der wirtschaftliche Rückgang im Bezirk katastrophal sei. Die Auskreichung muß aber trotzdem vorgenommen werden. Ein Beiblattes der Wirtschaftsschule Thälmann-Mönnig verfehl der Abschluß, da keine Mittel vorhanden sind.

* Marienberg. Beimweilte Bürgermeister. In einer Versammlung der Bürgermeister des Marienberger Bezirks wurde einstimmig beschlossen, bei allen maßgebenden Stellen wegen der finanziellen Notlage der Gemeinden vorstellig zu werden. Die Bürgermeister seien nicht mehr bereit, die Verantwortung für eine Nicht- oder nur Teilausszahlung der Unterstellungen zu übernehmen. Die zuständigen Steuerstellen sollten der trostlosen Lage der Gemeinden des Marienberger Bezirks endlich einigermaßen gerecht werden.

* Planitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung gab der Vorsteher Stadt bekannt, daß durch Verhängung der Amtshauptmannschaft die Erhebung eines Bürgersteuerzuschlags von 600 Prozent angeordnet werde, falls das Kollegium nicht vor sich aus dementsprechend beschließe. Trotzdem lehnten die Stadtverordneten die verlangte Steuererhöhung einstimmig ab.

Der Mädchendienst blüht wieder.

Nur wenige Handelszwänge können aus der Weltwirtschaftskrise Mühlen ziehen, aber unter ihnen befindet sich einer, der schrecklichste Handel der Welt, der Handel mit „Weißen Sklavinnen“. Die Annahme der Verschleppung von weißen Frauen in Afrika häufen ist während der letzten zwei Jahre in Europa so beunruhigend geworden, daß der Börsenbund einen Bericht darüber vorbereitet, durch den das Gewissen der Welt aufgerüttelt werden soll. Die Mitteilungen, die hier zusammengebracht sind, stammen von den geschicktesten Agenten des Börsenverbands, die die Unterwelt in Berlin, Paris, London und Lissabon zu diesem Zwecke genau durchdrückt haben. Der Bericht beschäftigt sich mit dem Schicksal von Hunderten von deutschen, französischen, englischen, spanischen und portugiesischen Mädchinen, die nach östlichen Ländern gebracht wurden. Von den Portugiesinnen waren 80 Prozent unter 14 Jahren. Die Gewinnung des ganzen erzielbaren Materials wird zum großen Teil einem New Yorker Anwalt vertraut. Dr. Bascom Johnson, der sein Leben für diese Aufgabe aufs Spiel setzt. Er gab vor acht Jahren seine gute Karriere auf, um sich ganz der Bekämpfung des Mädchendienstes zu widmen. Es gelang ihm, eine Organisation zu schaffen, die mit den betreffenden Delegationen der Polizei in allen Hauptstädten der Welt in enger Beziehung steht. Aber er hat sich dadurch einen hohen Ruf erworben, daß sein kleines Büro in Wien ständig besucht werden muß, um ihn gegen etwaige Überfälle zu schützen. Raum ein Tag vergibt, an dem er nicht droht, um zu kommen. Er ist der bestgeholtene Mann unter den Mädchendienstern. Aus den Angaben, die der neue Bericht des Börsenverbands enthält, ergibt sich mit

Reichsminister Schr. v. Braun auf der Tagung des Verbandes der landwirtschaftl. Hausfrauen.

II. Berlin. Auf der Tagung des Verbandes der landwirtschaftlichen Hausfrauen ergriff Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung Dr. Braun das Wort zu folgender Rede:

Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank der Frau Vorstandin für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung und die Einladung zum heutigen Tage. Ich versorge mit Interesse Ihre Arbeiten, die mit fast allen Zweigen der Verwaltung meines Ministeriums verbunden sind. Die Landfrau ist in jedem Bauernhof auf jedem Land gut ein so wichtiger Faktor, daß auch die amtliche Agrarpolitik an ihr ihre vorübergehen kann. Eine Wirtschaftsrechnung, in die die Arbeit der Bäuerin nicht eingefügt wird, muß falsch sein. Gerade in den heutigen schweren Zeiten kommt es auf die Landfrau in jedem einzelnen Betriebe ganz besonders an. Der tüchtige Bauer, der tüchtige Betriebsleiter wird heute schwärzen, wenn ihm nicht eine Frau zur Seite steht, die in der Lage ist, im Haus und Hof, im Garten und in der Kleintierzucht Ordnung zu halten. Ich gehöre nicht zu den ganz modernen Menschen, die der Ansicht sind, daß Männer und Frauen für alle Tätigkeiten gleichwertig sind. Ich bin ein Feind aller Gleichmacherei, die in der Natur und im Leben nirgends bestanden hat und besteht. Ich glaube vielmehr, daß jeder seine besonderen Werte besitzt, die dem anderen nicht eignen sind und daß keiner darum dem anderen den Rang streitig zu machen braucht. Wir Männer sollten, mehr als das bisher vielleicht geschah, anerkennen, was die Frauen geleistet haben und was ihr eigenstes und von uns niemals in gleicher Weise an betreffendes Gebiet ist.

Ein Gebiet, das in der Zukunft eine besondere Rolle spielen wird, ist das Gebiet des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Bei der immer stärker sich entwickelnden Unabhängigkeit Deutschlands von dem Segen landwirtschaftlicher Produkte aus dem Auslande hat die Landfrau die Pflicht, umso stärker die Regelung des Absatzwesens im Innern zu betonen. Hier hat sich in den letzten Jahren bereits ein weiterer Arbeitsplatz für die Landfrau herausgebildet. Hier muß sie die lebte Hand anlegen, um die Ware so zu verpacken und so zu sortieren, wie es der Markt erfordert. Vieles hat hier die Landfrau nach dem Kriege zu lernen müssen, viel ist hier schon geschafft und es ist zweifellos ein nicht zu unterschätzendes Verdienst gerade Ihrer Organisation, daß auf diesem Gebiete das Verständnis und die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Markt- und Absatzpflege in den weitesten Kreisen der Landfrau eingang gefunden hat.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch eine Frage berühren, die unter dem Druck der Gegenwartsschwäche kaum beachtet wird, die aber auf lange Sicht gesehen sowohl die Frage des Absatzes, wie die der deutschen Wirtschaft überhaupt, stärkend berührbar wird. Der Krieg und die Wirtschaftskrisse haben unter Volk so schwer getroffen, daß wir in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr mit einem Bevölkerungszuwachs, sondern mit einer allmählichen Verminderung unserer Bevölkerung rechnen müssen. Man schaut die deutsche Bevölkerung, falls nicht ganz entscheidende Wandlungen eintreten, am Ende des Jahrhunderts nur noch auf nicht viel mehr als 90 % der gegenwärtigen Bevölkerung. Trifft diese Entwicklung ein, wie sie nach dem gegenwärtigen Altersklassenbau unseres Volkes und noch den Geburtenziffern der letzten Jahre erwartet werden muss, dann ist nicht nur für ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse kein Platz mehr am deutschen Markt, sondern auch die deutsche Landwirtschaft wird in ihrer Gesamtheit vor die schwierigsten Absatzprobleme gestellt. Denn wir werden dann an einer Überproduktion im Innern leiden, gegen die staatliche Maßnahmen machtlos sind. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Entwicklung unserer Landwirtschaft und der Landwirtschafts-Technik in den Jahrzehnten vor dem Kriege in hohem Maße dadurch ermöglicht wurde, daß der jährliche Geburtenüberschuss in Deutschland nicht ganz 850 000 Köpfe betrug.

Obwohl diese Fragen zweifellos erst in der Zukunft von entscheidender Bedeutung sind, sieht ich es für meine Pflicht, doch gerade im Kreise der Landfrauen sie einmal anzuschnüren, denn ich glaube, gerade in diesem Kreise besonders Verständnis für den Ernst dieser Dinge zu finden. Trotz aller ernsten Perspektiven wollen wir nicht resignieren, sondern an unserer gemeinsamen Aufgabe weiterarbeiten; dem Landvolk wieder erträgliche Lebensbedingungen zu verschaffen. Gelingt dies für die nächste Zukunft, dann werden auch die späteren Probleme ihren Ernst verlieren.

Das Landvolk war noch immer die blutmäßige Kraftquelle unseres ganzen Volkes. Gerade darum ist die Agrarpolitik eine nationale Angelegenheit ersten Ranges,

die Landfrau die geborene Helferin an dieser hohen Aufgabe.

Kleine Chronik.

Leipzig. Als Mörder des seiner Zeit im Elbe-Fluß tot aufgefundenen Bulgaren Dimitroff wurde der Deutsche Ernst Schäfer verhaftet. Ein Chauffeur wurde wegen Beihilfe festgenommen.

Kalkar. In der alten Schloss-Kaserne brach vergangene Nacht Feuer aus, das in wenigen Stunden dreiviertel des großen Gebäudekomplexes zerstörte. 30 Familien haben ihre Habseligkeiten verloren und sind obdachlos geworden.

Stockholm. Während des schweren Sturmes am Dienstag ist das Motorboot „Rassel“ im Finnischen Meer-

größter Deutlichkeit, daß für das Wiederaufblühen des Mädchendienstes in erster Linie die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und die furchtbare Arbeitslosigkeit verantwortlich gemacht werden müssen. Viele junge Mädchen, die unter normalen Verhältnissen nützliche Mitglieder der Gesellschaft wären und ein ehrlässiges Leben führen würden, geraten aus Not und Verzweiflung in ein Schicksal, das zu einem Dasein in Schande und Schreien führt. Diese Folge der Arbeitslosigkeit beschäftigt die sozialen Fürsorgebehörden überall, und das Problem wird demnächst aus einem besonderen Kongress in Stockholm, an dem Vertreter aus allen Teilen der Welt anwesend sind, eingehend erörtert werden. Wohl niemals vorher war das Feld für die Mädchendächer so günstig wie in diesen Tagen, in denen Tausende von jungen Frauen in den Straßen der großen Städte umherstreifen ohne jede Hoffnung, Arbeit zu finden, um ihr Leben in anständiger Form fristen zu können. Wie Harriet Campbell in einer englischen Frauenseitschrift ausführt, sind diese „Damen“ in Großbritannien besonders eitrig tätig. Sie haben hier die Möglichkeit, junge Mädchen, die sie kennen gelernt haben, unter falschen Versprechen zu einem Wochenend-Ausflug nach Frankreich zu bringen, und von dort werden sie dann entweder nach einer Bäckerei auf dem Kontinent verschleppt oder auf ein Schiff gebracht, um in den Bordells von Buenos Aires zu landen. Für Wochenend-Ausflüge werden nämlich in England keine Pässe verlangt, und so bietet sich den Mädchendächern eine günstige Gelegenheit, ihre Opfer außer Landes zu bringen, ohne daß sie mit unerwünschten Fragen behelligt werden. Sind sie erst einmal auf dem Kontinent, dann wird mit gefälschten Pässen gearbeitet, und die weitverbreitete Organisation des weißen Sklavenhandels macht es leicht, die Mädchen ihrer traurigen Bestimmung zuzu-

führen. Nicht immer ist es die Not, die junge weibliche Wesen in die Hände dieser gewissenlosen Ausbeuter treibt. Bisweilen ist es auch Abenteuerlust, die Sehnsucht nach Bergreisen und Unterhaltung. Besonders dafür ist es Abenteuer zweier junger Londonerinnen, die durchaus ehbar sind und hart arbeiten. Sie lernten zwei junge Freunde kennen, die ihnen einen Wochenend-Ausflug nach Paris versprachen. „Wir dachten, wir würden dabei viel Spaß haben“, erzählte die eine von ihnen, „aber wir sagten den Jungs deutlich vorher, daß „mit uns nichts zu machen sei“. Sie waren auch durchaus durchaus und wir vertrauten ihnen. Um so furchtbarer wurden wir überrascht, als sie uns in Paris den Antrag stellten, mit ihnen nach Südamerika zu gehen. Als wir uns entschieden weizogen, bedrohten sie uns und suchten Gewalt anzuwenden. Glücklicherweise sah ich einen Polizisten auf der Straße und rief ihn heran. Daraufhin verdufteten sie, und wir haben sie nie wieder gesehen.“ Diese Mädchen hatten noch Glück, aber viele sind nicht so resolut, um sich im letzten Moment noch zu retten. Vor allem sind es Mädchen vom Lande, die in die Großstädte kommen, um hier „etwas Wollendes“ zu suchen, die dann die leichte Beute der Mädchendächer werden. Wenn sie von den Entführungen, die ihrer barben, gehört zermürbt sind, sind sie die „ideale Ware“ für die Verbrecher, denen es leicht gelingt, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihnen alles Mögliche vorspielen, bis es zu spät ist. Von der beträchtlichen Zahl junger Mädchen, die in den Großstädten verschwinden, fällt der größte Teil dem weißen Sklavenhandel zum Opfer. Wenn die Straßen auch noch so streng sind und die Beobachtung dieser Verbrecher-Organisationen auch noch so scharf, so wagen sie doch immer wieder einen neuen „Coup“, weil große Gewinne warten.

Dansko. Die Rechtlichen Überreste des Völkerbundes-Kommissars Grafen Gravina, sind heute früh nach Italien übergesiedelt.

Tansia. Die Rechtlichen Überreste des Völkerbundes-Kommissars Grafen Gravina, sind heute früh nach Italien übergesiedelt.

Kampf gegen hochverrätrische Schriften.

Berlin. (Funkspruch.) Am Laufe des Vormittags standen in Berlin und in ganz Deutschland an zahlreichen Stellen auf Anlaßnahme des Oberstaatsanwaltes Durchsuchungen der Geschäftsräume kommunistischer Organisation statt, um illegalem und hochverrätrischem Schriftmaterial nachzuhören. Über das Ergebnis der Aktion ist noch nichts bekannt.

Auseinandersetzung gegen den falschen Daubmann.

* Freiburg (Br.) Da die polizeilichen Ermittlungen über die Person des falschen Daubmann, Karl Anna Hammel, zu Ende geführt sind, ist das ganze Aktenmaterial an die Staatsanwaltschaft in Freiburg zur Vertriebung der strafrechtlichen Verfolgung übergeben worden. Die Anklage gegen Hammel lautet auf Betrugsvorwurf und Urkundenfälschung.

* Freiburg. Im Freiburger Polizeipräsidium fand am Mittwoch eine neue Vernehmung des enttarnten „Daubmann“ durch die Kriminalpolizei statt, in der der Verhaftete offen zugab, daß er Ende August, der Schweizer Karl Anna Hammel zu sein. Er erzählte, daß er nach seiner Ankunft in Italien vollkommen mittellos gewesen sei, so daß er sein Fahrrad verkaufen mußte. Er hätte nicht mehr den Mut gehabt, zur Fremdenpost zu gehen und habe nur noch zurückkehren wollen. Da sei er in Neapel auf den Gedanken gekommen, sich als den vermissten und ihm aus seiner Schulzeit gut bekannten Oscar Daubmann auszugeben. Er habe, so sagte Hammel, durch seinen Betrug nur nach Deutschland zurückgekehrt. Als er bemerkte habe, welcher Empfänger in Deutschland einen Antrag auf Asyl gestellt habe, habe er kurz hinter der Grenze in Mühlheim einen Rückmarsch unternommen, der jedoch mißlungen sei. Seine Verhaftung, vor der er seit Tagen flüchtete, sei gestoppt worden, so daß er für ihn eine Erlösung, denn er habe in diesen Wochen furchtbare Misshandlungen ausgestanden, deren die lebte Auseinandersetzung verschwiegen.

* Freiburg i. Br. Der Schneider Anna Hammel ist heute der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Die Untersuchung soll mit großer Beleidigung durchgeführt werden. Berbrecherliche Tätsachen Hammels in Basel.

* Basel (Funkspruch.) Wie die schweizerische Deutschenagentur mitteilte, ist der Betrüger Hammel in Basel kein unbekannter. Die Basler Kriminalpolizei hat verschiedene Male mit Hammel zu tun gehabt. Gegen den Verbrecher besteht auch ein Ausweisungsbeschluß, der erst im Jahre 1937 abläuft. Hammel hat sich in Basel vornehmlich als Einbrecher betätigt.

Letzte Funksprüche-Meldungen und Telegramme

vom 18. Oktober 1932

Begrüßungstelegramm des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Die zur Zeit hier tagende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat an den Reichspräsidenten ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem der Verein gelehrt, auch fernherin darüber zu wachen, daß die deutsche Presse den geistigen Zusammenhang des deutschen Volkes aufrecht erhält, und ein Möglichstes zu tun, zur Überwindung der Gedanken- und Gesellschaftselemente, die gegenwärtig als Folgen der Not und Sorgen das deutsche Volk verstricken und die Aufbruchzeit erschweren. Der Reichspräsident hat dem Verein telegraphisch einen Dank mit herzlichen Worten ausgesprochen.

2000 Neueinstellungen bei der Reichsbahndirektion

Karlsruhe.

Karlsruhe. (Funkspruch.) Am Freitag der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird in diesen Tagen eine größere Anzahl von Eltern neu eingesetzt. Es handelt sich um 1800 Beitarbeiter und 200 Stammarbeiter.

20 prozentige Gehaltskürzung in Genf.

* Genf. (Funkspruch.) Der Unterhausdienst des Budgetministeriums beschloß, daß der Generalsekretär künftig 140 000 Schweizerfranken, der stellvertretende Generalsekretär 85 000 Schweizerfranken und die Untersekretäre 70 000 Schweizerfranken Gehalt bestehen sollen. Das würde gegenüber den jetzigen Gehältern eine Abrechnung um etwa 20 Prozent bedeuten. Aus den so gewonnenen Sparmassen soll der neue Gehalt des zweiten Generalsekretärs finanziert werden. Die Verhandlungen geben nachmittags weiter.

Blond sein — das ist ein Geschenk! Denn blondes Haar macht begehrungswert. Erhalten Sie sich deshalb Ihr Blondhaar, indem Sie es mit Schwarzkopf Extra-Blond pflegen, dem Schaumpon der Blondine, dann bleibt es blond. Wer es aber bereits nachgedunkelt, so läßt es sich mit Extra-Blond zu jeder gewünschten Nuance wieder aufhellen. Extra-Blond liegt zudem der unvergleichliche, weder durch Zitronensaft noch durch Essigbad erzielbare „Haarglanz“ bei, der das Haar dauernd gesund erhält und blondes Haar doppelt verschont. Brünette und Dunkle wählen Schwarzkopf-Extra, hell und dunkel, mit „Haarglanz“ und Schaumbrille.



führen. Nicht immer ist es die Not, die junge weibliche Wesen in die Hände dieser gewissenlosen Ausbeuter treibt. Bisweilen ist es auch Abenteuerlust, die Sehnsucht nach Bergreisen und Unterhaltung. Besonders dafür ist es Abenteuer zweier junger Londonerinnen, die durchaus ehbar sind und hart arbeiten. Sie lernten zwei junge Freunde kennen, die ihnen einen Wochenend-Ausflug nach Paris versprachen. „Wir dachten, wir würden dabei viel Spaß haben“, erzählte die eine von ihnen, „aber wir sagten den Jungs deutlich vorher, daß „mit uns nichts zu machen sei“. Sie waren auch durchaus durchaus und wir vertrauten ihnen. Um so furchtbarer wurden wir überrascht, als sie uns in Paris den Antrag stellten, mit ihnen nach Südamerika zu gehen. Als wir uns entschieden weizogen, bedrohten sie uns und suchten Gewalt anzuwenden. Glücklicherweise sah ich einen Polizisten auf der Straße und rief ihn heran. Daraufhin verdufteten sie, und wir haben sie nie wieder gesehen.“ Diese Mädchen hatten noch Glück, aber viele sind nicht so resolut, um sich im letzten Moment noch zu retten. Vor allem sind es Mädchen vom Lande, die in die Großstädte kommen, um hier „etwas Wollendes“ zu suchen, die dann die leichte Beute der Mädchendächer werden. Wenn sie von den Entführungen, die ihrer barben, gehört zermürbt sind, sind sie die „ideale Ware“ für die Verbrecher, denen es leicht gelingt, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihnen alles Mögliche vorspielen, bis es zu spät ist. Von der beträchtlichen Zahl junger Mädchen, die in den Großstädten verschwinden, fällt der größte Teil dem weißen Sklavenhandel zum Opfer. Wenn die Straßen auch noch so streng sind und die Beobachtung dieser Verbrecher-Organisationen auch noch so scharf, so wagen sie doch immer wieder einen neuen „Coup“, weil große Gewinne warten.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der Sport des Sonntags.

Der kommende Sonntag steht hinter seinen Vorgängern in der Reichshauptstadt etwas zurück. Im Fußballscheiter wieder die Meisterschaftsspiele in den Verbänden das Feld. In Süddeutschland ist der erste Durchgang schon beendet, aber auch in den anderen Verbänden sind die Punktekämpfe gut voran geskommen. Eine westdeutsche Auswahlmannschaft tritt in Apeldoorn gegen Ostfriesland an, während ein Länderkampf Belgien und Holland in Brüssel zusammenführt. Große Interesse bringen man dem Bundesstag am Wochenende in Wiesbaden entgegen, haben sich doch die Führer des deutschen Fußballsports über sehr wichtige Fragen zu entscheiden. — Im Hohen gibt es in Nürnberg einen Länderkampf zwischen Süddeutschland und Österreich. — Im Huggb kommt in Hannover das traditionelle „Nord-Südkampf“ der Auswahlmannschaften von Norddeutschland und Süddeutschland zum Ausklang. — In der Leichtathletik geben deutsche Spitzensportler im Auslande beim Jean-Bouin-Fest in Paris, in Stockholm und beim Turnier Marathonlauf an den Start. Den letzten diesjährigen Länderkampf bestreiten in Florenz Italien und Ungarn. — Im Sommer im Herzen nationale Wettkämpfe in Darmstadt statt. Klubkämpfe werden in Leipzig und Stettin durchgeführt. Von Interesse sind auch die Wallballspiele in Hannover zwischen dem entthronten Meister Hellas Magdeburg und Linden 98. Von den wichtigsten Veranstaltungen der Turner sind zu nennen: die Kunstturnwettkämpfe in Schweidnitz, das erste Auswahlturnen des Kreises Rheinland für die Begegnung mit Westfalen, der 11. Alster-Staffellauf und die Hauptausstellung des Kreises Brandenburg in Berlin. — Im Tennis wird die Spielzeit im Freien mit dem Turnier in Lugano endgültig beendet. Selbst die Berufsspieler sind am Sonntag tätig. In Hamburg verbringt sich im sogenannten Hauptkampf Pitschke erneut gegen den Westfalen Stich. In Saarbrücken treten einige der besten deutschen Boxer gegen unbekannte Ausländer an. — Im Radsport spielt sich jetzt der Wettkampf auf den Winterbahnen ab. Der Berliner Sportpalast bringt am Sonntag ein internationales Radrennen über 100 Kilometer. In Paris startet am Sonntag unser Amateur-Weltmeister Richter schon zum zweiten Male als Berufsfahrer und in den Steherrennen geht Sawall an den Start. Bereits am Sonnabend werden mit deutscher Beteiligung weitere Rennen in Brüssel und Gent ausgetragen. — Im Kennsport steht die Saison kurz vor dem Abschluss. Am Sonntag veranstalten Grunewald, Leipzig, Neuss und Paris. In Budapest nimmt Lord Nelson am Joden-Club-Preis teil, ferner kommt an diesem Sonntag die große Budapester Steeple Chase zum Ausklang.

Für die 1. Fußball-Weltmeisterschaft

1934 in Italien liegen schon Organisationspläne vor. Für die Endrunden soll die Zahl der Teilnehmer auf 16 beschränkt werden. Diese 16 Mannschaften spielen dann in vier Runden, wobei die Unterlegenen ausscheiden. Die Spiele der ersten Runde sollen in Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Triest, Padua, Turin und Rom ausgetragen

Bie erzielt man gute Stubenluft?

Vbd. Daß Stubenluft ungelöst ist, dürfte eine allgemeine Tatsache sein. Allein Wärme und Klima zwingen uns vielfach, einen großen Teil des Tages und der Nacht in geschlossenen Räumen zu verbringen. Deshalb ist es notwendig, die Stubenluft so gesund wie möglich zu gestalten.

Die Stubenluft erfährt, besonders in der kalten Jahreszeit, zunächst eine Verschlechterung durch die Heizung. Der Wärmegrad eines Zimmers, in dem man sich wohl fühlen soll, richtet sich nach der Art der Tätigkeit, die in dem betreffenden Raum ausgeübt werden soll, sowie nach dem Alter und der Empfindlichkeit der den Raum bewohnenden Personen. Ganz allgemein ist zu fordern, daß in einem Kinderzimmer eine Temperatur von 17 bis 20 Grad Celsius, in einem Wohnraum eine solche von 17 bis 18 Grad Celsius, in einem Arbeitsraum sollten je nach der Art der Beschäftigung gleichfalls 18 bis 20 Grad nicht überschreiten und 10 Grad nicht unterschreiten.

Je nach der Art der Heizung erfährt die Luft des Zimmers weiterhin eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Feuchtigkeitsgehaltes. Trockenheit der Luft kann häufig zu Kopfschmerzen, Rachenkatarrhen und ähnlichen gesundheitlichen Störungen führen. Um dieser Luft die nötige Feuchtigkeit zu verleihen, wird man gut tun, entweder an den Heizkörpern Schalen oder sogenannte Verdunstter aufzuhängen.

Weiter muß besonders auf genügende Lüftung gelegt werden. Halblich ist die Unricht, man heiße für die Straße, wenn man morgens und abends für 8 bis 10 Minuten frische Luft ins Zimmer hineinläßt. Kalte, frische Luft erwärmt sich aber viel schneller als warme, verbrauchte. Da sich die warme, schlechte Luft an der Decke des Zimmers sammelt, wird man am besten die Oberseite der Fenster zum Lüften öffnen.

Schließlich sei noch auf das Schließen bei offenem Fenster hingewiesen. Für alle erwachsenen, gesunden Menschen ist dies, wenn es die Witterung irgendwie gestattet, von besonderer gesundheitlichen Wert. Alte Leute oder Personen, die zu Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten neigen, sowie Kinder müssen nur des Nachts einen Fensterrost öffnen, wenn ihnen der Arzt dies ausdrücklich gestattet.

Durch vernünftiges Heizen, Lüften und die Herstellung einer zweimäßigen Luftfeuchtigkeit können allerlei gesundheitliche Schäden der Stubenluft leicht vermieden und die an sich ungesehene Stubenluft so weit wie möglich gesund gestaltet werden.

Leichte Besserung in der Maschinenindustrie.

Vbd. Nach einem Bericht des Vereins Deutscher Maschinenbau-Institutionen enthaltene die Inlandsindustrie im September eine lebhaftere Anfragefülligkeit als in den vorhergehenden Monaten. Sie ließ damit den zweitstelligen vorbandenen erheblichen Bedarf an Maschinen zur Erinnerung und Ergänzung der Betriebeinrichtungen deutlich erkennen. Verhältnismäßig selten war aber auch in diesem Monat noch der Schritt von der Anfrage zur Auftragerteilung. Dadurch war der Eingang von Inlandsaufträgen nur wenig höher als im Vorjahr, so daß es fast allgemein noch als ungenügend bezeichnet wurde. Auch im Auslandsgehandel war auf Grund des in der ganzen Welt vorhandenen Bedarfs zunächst eine Bunahe der Anfragen zu beobachten. Gegen Ende des Monats machte sich jedoch die Beunruhigung des Auslandes über die beschäftigten deutschen

wurden, für die 2. Runde sind Bolzano, Neapel, Turin und Rom vorgesehen, für die dritte Mailand und Neapel, und für das Endspiel Rom.

Aus dem Turnerlager.

Sachsen bei den DT.-Meisterschaften.

Der Kreisförderturnenwettbewerb der Sachsischen Turnerschaft hat für die Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen am 12. und 13. November in Berlin folgende Kreisgruppen auf Grund der Leistungen bei den Landesmeisterschaften zusammengefaßt: Kleine - Leipzig, Riesa - Grimmaischau, Reichenbach, Crac., Müller - Falkenstein, Altdorf - Neugersdorf, Weißer - Hoyerswerda, Schreiber - Chemnitz, Richter - Cossebaude, Böhlitz - Leipzig, Böhlitz - Delitzsch, Reinhardts - Dresden, Günther - Grimmaischau, Walter - Freital. Darüber hinaus sind noch einige Turner als Erstplatzierte angesetzt, die dann sofort eintreten, wenn Wünsche der Kreisverbände an der Teilnahme bei den Deutschen Meisterschaften verhindert sind.

3. DT.-offenes Hoch-Schwimmen.

Zum dritten Male wird am 26. und 27. November im Westbad zu Leipzig das DT.-offene Hoch-Schwimmen durchgeführt werden, zu dem jedoch die Ausschreibungen erlassen worden sind.

3. Sachsisches Herbstsportfest des Jungsturms.

Am 8. und 9. Oktober fand in der Heereswirtschaftsschule Schmörlau bei Königsbrück das diesjährige Herbstsportfest des sächsischen Jungsturms statt. Der Vorsitzende trafen die sächsischen Abteilungen am Sonnabend in Schmörlau ein und wurden hier in den Mannschaftsstuben der Sportstube untergebracht. Nach einem vom Landesführer Haase abgehaltenen Appell stiegen die ersten Mannschaftskämpfe, und zwar im Bahn- und Nachrichtendienst, welche von einem Trupp der Abt. 222 Bautzen gewonnen wurden.

Um 6 Uhr erfolgte am Sonntag Befreiung, anschließend Morgengymnastik, Waschen und Kaffeefassen. Nach Einteilung in die verschiedenen Altersklassen begannen um 8 Uhr von gutem Wetter beginnende die Wettkämpfe. U. a. wurden ausgetragen: Angelhaken, Speerwerken, Neulenzielwurf, Laufen, Springen, Entfernungsschäben usw. Nach kurzer Mittagspause fand die Austragung der sächsischen Meisterschaft für Jungstürmer statt, die, wie im Vorjahr von der Abt. 55 Meißen errungen wurde. Die Staffel für Später gewann die Abt. 222 Bautzen, während die 4x100m-Staffel der Abt. 12 Dresden zufiel. Ein Fußballduell zwischen den Abt. 12 Dresden und 55 Meißen, zu welchem die Riesaer Abteilung einen Punkt gefestigt und das von den Riesaern mit 2:1 gewonnen wurde, beendete das diesjährige Sportfest.

Im Hause der Sportschule waren mittlerweile auf einem langen Tisch zahlreiche Preise aufgebaut worden, die als dann vom Landesführer Haase-Dresden an die Sieger verliehen wurden. Vom ältesten Jungstürmer bis hinab zum kleinsten Wimpel hatte alles wacker gekämpft, um sich und seiner Abteilung zum Siege zu verhelfen. Mit herzlichem „Frisch Auf“ trennten sich am Abend die Abteilungen, um in fröhlicher Autofahrt in ihre Standorte zurückzukehren.

Rontingentierungsmassnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse in kaltem Wate förend bemerkbar. Die durchschnittliche Wochenarbeitzeit ist weiter auf rd. 40 Stunden angestiegen. Ein Teil der Firmen, bei denen bisher noch 48 Stunden gearbeitet wurde, hat die Arbeitszeit herabgesetzt, um weiteren Arbeitern Beschäftigung zu geben. Der Beschäftigungsgrad beträgt 32 Prozent der Normalbeschäftigung. Die Lage der Maschinenindustrie zeigt ebenso wie die anderen Teile der deutschen Wirtschaft erkenntbare, aber noch unsichere und unentschiedene Anlässe zur Besserung. Ob sich diese Anlässe zu einem wirklichen Aufschwung der Konjunktur ausgestalten werden, wird ganz entscheidend davon abhängen, ob die einheitliche Linie des Regierungsplanes erhalten wird. Maßnahmen der Regierung, so wird in dem Bericht zum Schuljahr erklärt, welche gezeigt haben, in einem Aufschwung der Wirtschaft entgegenzuwirken, müssen vermieden werden.

Dresdner Börse vom 12. Oktober. Heute machte sich eine freundliche Grundstimmung bemerkbar. Sächsische Bank, Dresdner Ritter, Zwidsauer Rammgarten je 3, Speicherstadt Riesa 3, Vereinigte Jünger und Wunderlich je 2, Rosenthal und Göthe je 1,75 Prozent höher. Görlinger Brauerei minus 3 und Nürnberger Herkules minus 1,5 Prozent. Anleihen und Pfandbriefe freudlich; Reichsbahnbasis plus 1,8 Prozent.

Leipziger Börse vom 12. Oktober. An der Marktlage hat sich nichts geändert; das Geschäft blieb still bei unregelmäßiger Tendenz. Mit 80 Prozent kamen Altenburger Landkraft zur Notiz (leichter Kurs 9). Sachsenboden büßte 1,5 Prozent ein. Leipziger Baumwolle 2 Prozent. Säbz plus 1 und Reichsbank plus 3 Prozent. Anleihen ruhig. Reichsanleihehnen etwas freundlicher.

Chemnitzer Produktenbörse vom 12. Oktober. Weizen 203 bis 207; Roggen 169-163; Sandroggen 165-167; Sommergerste 182-200; Wintergerste 170-174; Hafer alter 160-168; Hafer neuer 124-140; Weizenmehl 36,75; Roggenmehl 28,75; Weizenkle 9,75-10,25; Roggenkle 9-9,50; Wiesenheu lose neues 6; Getreidestroh brachte geprägt 3.

An der Berliner Börse war am Mittwoch eine weitere Kurserholung festzustellen.

Brotgetreide wieder etwas steifer.

Wenn auch die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs an der Produktenbörse zunächst nicht voll behauptet waren, so zeigte der Markt doch wieder einen steiferen Grundton. Regeres Interesse beansprucht vor allem die Entwicklung der Oktoberfront im Getreidehandel, da anscheinend infolge der unklaren Schiffahrtssicherheit noch Verzögerungen erfolgen, jedoch ist für Oktober-Weizen heute sogar ein Aufschub gegenüber späterer Lieferung herausgebildet. Auch für Oktober-Roggen besteht noch verschiedentlich Deckungsangebot. Die späteren Sichten eröffneten in beiden Brotgetreide-Arten 0,75 bis 1 Mark steifer. Um Promotionsmarkt ist das Angebot von Weizen und Roggen zur Wagon-Beladung möglich, da die Landwirtschaft auf Grund der günstigen Witterungsbedingungen stark mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Für Weizen wurden 1 Mark höhere Preise bezahlt und auch Roggen war gut behauptet, da die DGH weiter Material aufnimmt und sich auch für Rohware zur schnellen Lieferung die Verwendungsmöglichkeiten etwas einkürzt. Sodass sich die Preisspanne gegenüber Wagonware deutlich verringert hat, allerdings ist Bösen-Roggen immer noch billiger als dentische Ware und in diesem Zusammenhang werten Roggen-Exportwaren bestellt. Weizen- und Roggenmehle bleiben von den Preis schwankungen am Brotgetreide-Markt völlig unbeeinflusst. Der Abzug befürchtet sich weiterhin auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. Hafer und Gerste bei mäßigem Angebot ruhig aber steif.

Bericht über den Schlachthofmarkt am 13. Oktober 1932 zu Dresden.

Schlachtviehhaltung und Wertklassen	Zeitab- sicht Gewicht	
	Zeitab-	Gewicht

Kinder: A. Ochsen (Mastrieh 14 Stück):

1. Vollf., ausgemästete, höchste Schlachtw.	1. junge
2. sonstige vollfleischige	2. ältere
3. fleischige	2. ältere
4. Geißlinge gemästete	

B. Kühen (Mastrieh 9 Stück):

1. jüngere, vollfleischige, höchste Schlachtwertes	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
3. fleischige	
4. geringe gemästete	

C. Rühe (Mastrieh 20 Stück):

1. jüngere, vollfleischige, höchste Schlachtwertes	
2. sonstige vollfleischige	
3. fleischige	
4. geringe gemästete	

D. Rinder (Mastrieh 5 Stück):

1. vollf., ausgemästete höchste Schlachtw.	
2. sonstige vollfleischige	
3. fleischige	
4. geringe gemästete	

E. Rinder (Mastrieh 5 Stück):

1. mäßig gemästete Jungvieh	
2. Rinder (Mastrieh 580 Stück):	
1. Toppellenber bester Mast	
2. beste Maste und Saugfälber	48-53
3. mittlere Maste und Saugfälber	48-47
4. geringe Rinder	38-42
5. geringe Rinder	—

F. Schafe (Mastrieh 247 Stück):

1. beste Mastlämmere und jüngere Mastlämmel:	
1. Wiedermast	
2. Stalmast	
3. mittlere Mastlämmere, ältere Mastlämmel und	
4. ausgediente Schafe	
5. fleischiges Schafschaf	
6. geringenähere Schafe und Lämmer	

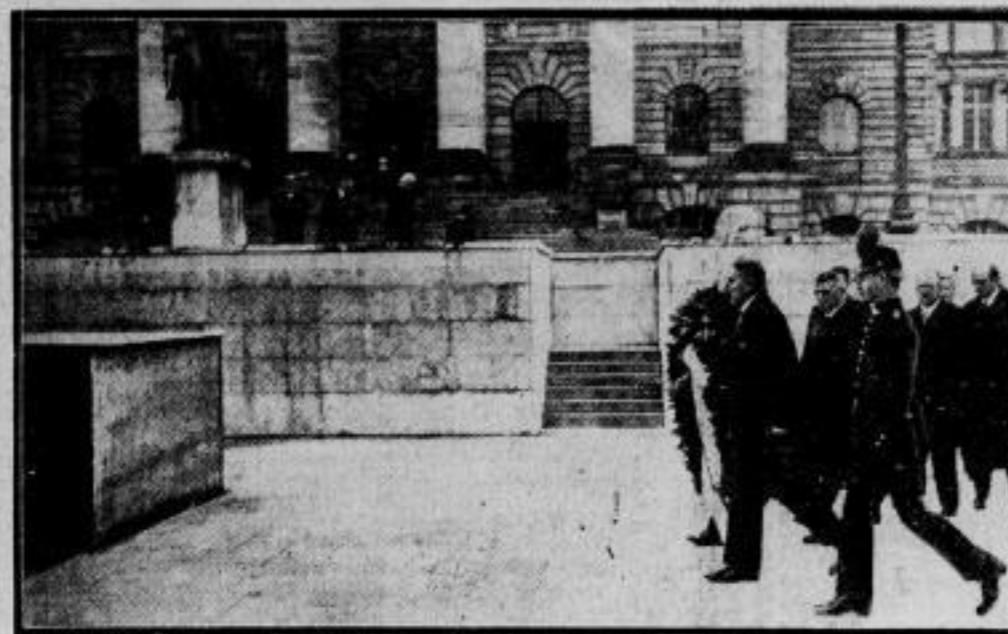
Der Reichskanzler in München.



Ministerpräsident Held mit dem Reichskanzler.
Reichskanzler von Papen (links) wird von dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held (rechts) bei seiner Ankunft in München eingeholt. Hinten Staatssekretär Blaß und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.



Hindenburg-Geburtstagsfeier in New York.
Am 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg veranstaltete die deutsche Kolonie in New York eine Geburtstagsfeier, von der unser Bild berichtet: Graf von Hindenburg (rechts), der bekannte deutsche Seefahrer, überreicht nach der Freitreppe dem Vertreter des amerikanischen Heeres, Oberstleutnant Harmon, eine Photographie Hindenburgs.



Kranzniederlegung am Grab des deutschen Kriegsgefallenen.

Reichskanzler von Papen am Ehrenmal vor dem Armeemuseum, wo er am Grabe des deutschen Kriegsgefallenen einen Kranz niedergelegt. Hinten (von rechts) Staatssekretär von Blaß und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.



Silbergeld statt Papier in Frankreich.
An Stelle der Zehn-Franc-Bücher bringt man in Frankreich neuerdings Silberstücke in den Verkehr, die wir hier zeigen.



Der entlarvte Betrüger
Daubmann.



Zum Reichspressechef des Stahlhelm,
des Bundes der Frontsoldaten, ist Oberstleutnant a. D.
Alfred von Olberg — während des Weltkrieges Chef der
Überzeugungsstelle im Kriegspresseamt — ernannt worden.



Was geht in Rußland vor?

Auf Beschluss des Präsidiums der Zentralkommission der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union — dessen Generalsekretär Stalin (rechts) ist — wurden 20 einflussreiche Parteimitglieder aus der Partei ausgeschlos-

sen, darunter der frühere russische Botschafter in Rom und frühere Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Kamenec (links) und Sinowjew (Mitte) einst einer der nächsten Mitarbeiter Lenins.

Heimgefunden

Roman von W. Blank-Gismann.

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Rossi's große, dunkle Augen hingen wie gebannt an dem Gesicht der Schwester, das leidenschaftliche Er müdigung zeigte, sondern so frisch und rosig aus sah, als hätte Brigitta die ganze Nacht hindurch geschlafen.

„Gest unbewußt stammelte Rossi:

„Vor Mitternacht schon?“

„Ja, und ich bin sofort in dein Zimmer geeilt, als ich erfuhr, daß du eingetroffen warst.“

„In mein Zimmer?“

Brigitta nickte eifrig.

„Ich stand lange an deinem Bett, denn ich hätte so gern noch ein wenig mit dir geplaudert — aber du schläfst so schön, daß ich dich nicht zu stören wagte —“

Rossi schloß für Sekunden die Augen.

Sie fühlte, wie in diesen Minuten ihre Schläfen wie im Feuer loderten und hämmerten.

Lügel! Nichts als Lügel!

Sie hätte es Brigitta ins Gesicht schreien mögen — Aber — — Es war seltsam — eine unerklärliche Angst schürzte ihr die Rehle zu, so daß sie kein Wort hervordringen konnte.

Wie aus weiter Ferne vernahm sie die Stimme Brigitta, die ihr zueiferte:

„Ich geh jetzt nach dem Frühstückszimmer hinunter, um allerlei Leckerbissen für dich besorgen zu lassen. Beeile dich ein wenig! Ich warte doch auf dich —“

Willentlich ließ Rossi die neue Umarmung der Schwester über sich ergehen, doch als diese die Lippen auf ihren Mund preßten wollte, da wandte sie sich hastig zur Seite.

Brigitta fühlte die Abwehr nicht, denn sie rief:

„Ich bin ja so glücklich, daß du gekommen bist, kleine Rossi, daß ich dich wieder einmal bei mir habe! Ich habe auch eine besondere Überraschung für dich, doch die verrate

ich dir erst, wenn wir unten zusammen beim Frühstück sitzen. Kommt also bald! Wir sind völlig ungestört, denn Herward wird erst Ende dieser Woche zurückkommen —“

Lange starre Rossi der Schwester noch nach, als diese längst das Zimmer verlassen hatte.

War es möglich, daß Brigitta log?

Hatte sie denn die entfesselten Erlebnisse der vergangenen Nacht nur geträumt? Oder war es Wirklichkeit?

Rossi Helling vermochte nicht, sich eine klare Antwort darauf zu geben. Der schwere Schlaf hatte ihre Glieder nicht gestärkt, so daß sie sich müde und erschöpft fühlte, als sie sich erhob.

Nicht einmal das Bad vermochte sie zu erfrischen.

Mit bleichem Gesicht erfrischte sie endlich unten im Frühstückszimmer, wo Brigitta bereits ungeduldig ihrer wartete.

„Du mußt unbedingt etwas Not auslegen, Rossi, dann wirst du viel vorstellhafter aussehen —“

Ohne eine Antwort abzuwarten, brachte Brigitta aus der weiten Tasche ihres Morgenrodes ein paar zierliche Puderbüschchen hervor, die sie mit geschickten Händen öffnete, um gleich darauf mit den Quasten Rossis bleiches Gesicht zu betupfen.

Entsezt wich diese zurück und streckte in jähter Abwehr beide Hände aus. Im gleichen Augenblick aber hatte sie erkannt, daß Brigittas frisches Aussehen nur eine Täuschung war, daß es mit Hilfe kosmetischer Mittel geschaffen wurde.

Brigitta lachte zu Rossi's Abwehr und erklärte: „Warum erschreckst du darüber, Rossi? Du sollst sehen, um wie hübscher du aussehen wirst, wenn du der Natur ein wenig nachhilfst.“

Unwillig schüttelte Rossi den Kopf. „Ich schämke mich nicht.“

Aber Rossi, solche Ansichten sind doch wirklich veraltet. Jede moderne Frau muß es verstehen, geschickt mit Puder und Schminke umzugehen zu können. Du wirst deinem zukünftigen Bräutigam sicherlich mit rosigen Wangen besser gefallen, als wenn du wie ein Schattenblümchen aussehlst.“

Rossi Helling starre ihre Schwester an und wiederholte: „Meinem — meinem zukünftigen Bräutigam?“

„Ja. Er wird sich dir noch heute vorstellen.“ Rossi war so verwirrt von Brigittas Worten, daß sich auf ihrem Gesicht eine peinliche Verlegenheit widerspiegeln.

Trotzdem ihr Brigitta allerlei Leckerbissen vorlegte, die es niemals im Hause des einfachen Schlossmeisters in Berlin gab, vermochte sie nichts zu essen, denn ihre Erregung steigerte sich immer mehr.

Als sie aber Brigittas Lachen hörte, die sich über die Verwirrung der Schwester köstlich zu amüsieren schien, da schüttelte sie unwillig den Kopf.

„Ich verstehe dich nicht, Brigitta. Hast du dich vielleicht zum Werkzeug der Eltern gemacht und Paul Frommholt auch hierher eingeladen, damit ich diesem in der Faschingsstimmung mein Jawort gebe?“

Brigitta schob ein wenig ihre Brauen zusammen.

„Frommholt? Das ist doch der erste Geselle in Vaters Geschäft?“

„Ja —“

„Und den sollst du heiraten?“

„Es ist Vaters und Mutter's Wunsch, damit das Geschäft einmal in der Familie bleibt.“

Da aber zog Brigitta die Schwester hastig an sich und rief:

„Du und eine Schlossersfrau! Nein, dazu wäre deine Jugend und Schönheit viel zu schade, kleine Rossi. Ich habe eine bessere Partie für dich, und damit du Hansdieter Vorschärfte ungenugungen lernen kannst, rieß ich dich zum Fasching hierher. Er ist nicht nur ein reicher Mann, dessen Unternehmen ihm so viel einbringt, daß er selbst nicht zu arbeiten braucht und einmal jede freie Stunde seiner jungen Frau widmen kann, sondern auch jung, lebenslustig, für Tanz und Sport begeistert, kurzum das Ideal eines Mannes, der sozusagen dazu geschaffen ist, eine Frau glücklich zu machen.“

Rossi lächelte über die Begeisterung Brigittas.

„Und ihn hast du mir als zulänglichen Gatten geheimt?“

Gerichtsamt.

15 Jahre Zuchthaus für Loos.

Der Schlosser Gustav Loos wurde am Mittwochabend vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts II zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Fahrerlaubnis wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlag verurteilt. Durch die Beweisaufnahme steht das Gericht als bestreitbar an, daß Loos am 1. August 1931 in einer Riesaer im Walde zwischen Kummendorf und Alexanderdorf sich an der vierjährigen Elfiere Braum fälschlich vergangene und die Kleine durch Gestiken im Sande getötet habe.

In der zweitägigen Beweisaufnahme wurde von den Zeugen vernommenen Dorfheimwohnern übereinstimmend befunden, daß Loos an jedem der Schreden des Dorfes nie alle Eltern von Kindern gesehen sei. Niedermann im Dorfe habe gewußt, daß Loos die Kinder unstilllich berührte und sich vor ihnen entblöste. Es habe aber keinen Schuh von den Kindern gegeben. Von den medizinischen Sachverständigen wurde übereinstimmend ausgeführt, daß Loos amellos minderwertig und ein krankhafter Egohibitionist sei. Er sei auch ein starker Trinker, aber am Tage der Tat habe er sich nicht in einem solchen Raushaustand befinden, daß die krasse Verantwortung ausgeschaltet war und der § 51 auf ihn angewendet werden könnte.

Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, bei einem Mann wie Loos könne für die Strafe weder der Zweck der Bestrafung — denn die sei bei ihm ausgeschlossen — noch der der Abstreckung maßgebend sein, sondern einsam und allein die Sicherung der menschlichen Gesellschaft vor solchen Verbrechern. Wider sei die im neuen Strafgesetzentwurf vorgesehene Einrichtung der Sicherheitsverwahrung jetzt noch nicht durchsetzbar, so daß möglich wäre, daß ein Mann wie Loos auch nach den beiden Fällen, die die Gerichte beschäftigt hatten, wieder auf die menschliche Gesellschaft losgelassen werden könnte.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, mildernde Umstände kämen selbstverständlich nicht in Frage für einen Wüstling, der selbst zugebe, daß er in der Trunkenheit für Kinder gefährlich sei und der auch eine ganze Reihe ungeführter Sittlichkeitsverbrechen an anderen Kindern begangen habe. Das geht aus Aburteilung stehende Verbrechen habe zwei Menschenleben gefordert; über die Ermordung der kleinen Elfiere habe sich deren alte Pflegemutter so gegrämt, daß sie Selbstmord beging. Das Gericht habe für das Sittlichkeitsverbrechen fünf Jahre, für den Totschlag 12 Jahre Zuchthaus verhängt und beide zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren zusammengezogen.

Festungsstrafen für zwei Leipziger Verzehrungsfunktionäre

Im Zusammenhang mit der Aushebung eines kommunistischen Stadtteilagers für Versorgungsmaterial im Leipziger Süden hatten sich vor dem 4. Strafzenat des Reichsgerichts der bereits wiederholt vorbestrafe Bauarbeiter Gerhard Haegeler und der Marktmeister Alfred Kiehling wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Beide Angeklagten haben schon seit frühestem Jugend der kommunistischen Bewegung nahegestanden und sind sozusagen von der Schulbank in die KPD bzw. Wehrorganisationen eingetreten. Auf Befragen geben sie zu, daß ihnen die Ziele der KPD bekannt seien, und daß sie es für notwendig hielten, den gewaltstamen Umschwung durch Teilnahme an proletarischen Wehrorganisationen, Schulungskursen usw. vorzubereiten. Die Beweisaufnahme ergab, daß Haegeler im Auftrag der Stadtteilleitung einen Keller gemietet hatte, in dem eine Menge illegaler Schriften sowie zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial beschafft worden war. Weiter konnte festgestellt werden, daß Haegeler die sogen. „Wehrorganisation“, die von der KPD an Stelle des in Sachsen seit Mai 1929 verbotenen Roten Frontkämpferbundes aufgezogen war, in seiner Eigenschaft als Kassierer und Gauleiter aktiv unterstützte. Endlich konntete ihm und seinem Genossen die Aufbewahrung beim Verleihung von Organisationschreiben für kommunistische Schulungskurse sowie die Aufbewahrung von hauptsächlich gegen die Reichswehr und Schupo gerichteten Verzehrungsschriften nachgewiesen werden. Der Senat erkannte für beide Angeklagte wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateninhalt mit fortgelegter Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung auf eine Festungsstrafe von je einem Jahr acht Monaten unter Unrechnung der Untersuchungshaft in voller Höhe.

Daubmann doch nicht Daubmann.

d. Karlsruhe. Wieder einmal stehen wir vor einer der vielen Rätselrätseln, die sich in den letzten Jahrzehnten zugetragen haben, nur daß wir uns diesmal nicht als lächelnde Zuschauer befinden, sondern uns mit Ekel und Abscheu abwenden, wegen der ganzen Tragik dieses Falles.

Heimgefunden

Roman von M. Blatt-Eismann.

5. Fortsetzung Nachdruck verboten
Ja, Rosi. Ich bin ja so froh, daß er mich so hat, dich hierherzurufen, denn es wäre entsetzlich, wenn du dich mit diesem Frommholt verlobt hättest! Es ist nicht auszudenken, daß einer in einer blauen Leinenjacke und Ledergürtze seine schwungvollen, russischen Hände nach deiner schlanken, zierlichen Gestalt ausstrecken könnte!

„Du sollst das ehrliche Handwerk nicht schmähen, Britta, denn auch unser Vater ist nichts weiter als ein einfacher Schlossermeister und ich bin doch stolz auf ihn!“

„Ach, ja ist es ja auch nicht gemeint, Rosi, aber wenn ich dich so vor mir sehe, in deiner Jugend, in deiner Anmut und Schönlichkeit, dann du bist wirklich schön geworden, Rosi, so schön, daß ich beinahe fürchten möchte, du könntest mir gefährlich werden. Es scheint mir als eine ganz unmögliche Idee, daß du nur eine simple Schlosserstochter werden könne.“

Wieder lächelte Rosi.

„Alle können nicht einen reichen Großindustriellen heiraten, Britta, und Frommholt ist wirklich ein braver, tüchtiger Mann, um den es mir eigentlich leid tut, weil ich seine Liebe nicht erwidern kann.“

„Du wirst Hansdatter Vorhardt kennen lernen, Rosi, und rasch deinen russischen Schlossermeister in Berlin vergessen, denn Vorhardt ist schon bis über beide Ohren in dich verliebt.“

„In mich? — Er kennt mich ja noch nicht.“

„Du irrst, Rosi. Er hat in unserem Hause dein Bild gesehen und ist von dir so bezaubert, daß er nicht eher Ruhe gegeben hat, als bis ich jenen Brief an dich abgeschickt habe. Nun aber muß ich ihm sofort mitteilen, daß du gekommen bist. Ich glaube, ich kann ihm keine größere Freude bereiten, als wenn ich ihm diese Wohlfahrt als Morgengruß bringe.“

Anzeigen

für die Sonnabend-Ausgabe des „Riesaer Tageblattes“

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Fernruf 20.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.

Der angebliche Oskar Daubmann, der seit Mai Deutschland in Aufregung hält, wegen seiner abenteuerlichen Erlebnisse als Kriegsgefangener, als Gefangeneinfänger einer Station der Fremdenlegion, ist plötzlich als Schwindler enttarnt worden. Die Aufklärung dieses Falles Daubmann hat lange Zeit in Anbruch genommen und man fragt sich heute, wie war es möglich, daß dieser Betrüger, der nach den bisherigen Feststellungen noch im Mai 1932 zu seiner Frau nach Offenburg zurückgekehrt war, es verstanden hat, so seine weitere und nähere Umgebung zu betrügen. Sofort, als Daubmann auftrat, haben sich viele seinen Erzählungen gegenüber skeptisch eingestellt. Aber es war so viel Wirkliches in diesen abenteuerlichen Schilderungen, daß das Unmöglich da durch in den Schatten gestellt wurde. Nun kam dazu noch die Waffenpsychologie, die dieser Betrüger geschickt für sich auszunutzen verstand hat.

Wir erinnern uns noch, wie ganz Deutschland diesem verschlissenen Sohn der böhmisches Heimat zurückblieb, wie der Reichspräsident sich persönlich nach seinem Verbleiben erfündigen ließ, wie vor allem sein kleiner Heimatort ihn mit Jubel, Blumen begrüßte. Da kommen all die kleinen Sätze wieder, die sich so häufig in der freudigen Erregung des Volkes zeigen. Ein Jugendfreund legt ihm direkt die Frage in den Mund, ob er noch wisse, daß er ihn aus der Somme-Schlacht getragen hat und Daubmann bestätigt und neuer Jubel und neue Wiederbelebungstreue. Um härtesten aber sind die armen alten Eltern getroffen und wohl am allerhäretsten die Mutter. Warum waren auch bei ihnen einige Zweifel, ob der zurückgekehrte ihr Sohn sei, aber die vielen Kundgebungen und der Glaube der Mütter haben auch sie verwirrt gemacht. Und dazu kam noch eins, wie so viele Mütter und Väter, deren Söhne als vermisst und verschollen gemeldet sind, glaubten auch die alten Daubmanns an das große Wunder, daß ihr Sohn eines Tages zurückkehren werde. Und nun, da sich dieses Wunder erfüllt hat, waren sie vielleicht trostwandernder innerer Stimme der Wiederbelebung und der erfüllten Hoffnung erlegen.

Ein Rätsel gibt dieser Fall des angeblichen Daubmann aber noch auf: in welchem Zusammenhang steht er mit dem einst verschollenen Oskar Daubmann und welche Vergangenheit hat er hinter sich, die vielleicht Daubmanns Weg einmal gefreut haben mag? Und dann noch eine Frage, wie ist es möglich, daß dieser Betrüger Hummel 1930 und gar im Mai 1932 nach Offenburg, wo er jetzt beheimatet ist, zurückkehrte, konnte und dann seine Rolle als Daubmann spielen konnte, wo doch sein Bild nicht nur in Zeitungen und Zeitdrucken, sondern selbst in allen Kinos verbreitet war? Wie kommt es, daß man heute die Verbündung durch Bajonettschläge als einfache Wagnisoperation herausgefunden hat, wie, daß jetzt erst die Fingerabdrücke seine Entlarvung als Verbrecher Christian Hummel herbeigeführt haben?

Bermischtes.

Engländerin in Charbin ermordet. In Charbin wurde die Engländerin Woodrow, die Frau des ersten Profürsen der britisch-amerikanischen Tabakfirma, von vier Straßenräubern ermordet. Ein Bericht der Banditen, die drei Kinder der Getöteten zu entführen, möglicherweise infolge des mutigen Eingreifens von zwei Männern, die beiwohnen durch Revolverschüsse schwer verletzt wurden. Schüleute nahmen schließlich die Verfolgung auf und töteten zwei Banditen.

Der Mann mit den acht Bräuten. Hoffentlich meint Du es ehrlich mit mir, so schrieb Willi E., ein Familienvater, der Frau und Kind in Stück gelassen hatte, einer seiner acht Bräute; wie man in der Gerichts-

Mit strahlendem Lächeln und leuchtenden Augen erhob sich Brititta.

Ohne eine Entgegnung Rosis abzuwarten, fuhr sie eifrig fort: „Wir gehen heute abend mit Vorhardt zur großen Opernhaus. Du sollst sehen, daß das ein ganz anderes Leben ist als daheim. Ich begreife heute nicht mehr, wie ich jemals die beschämenden Fehltheilheiten in Vaters Gesangverein schön finden konnte. Das war wirklich nur lämmlicher Erfolg für alles das, was hier geboten wird, und wenn du aus diesem übervollen, schwärmenden Vercher des Lebens trinkst, den man dir reichen wird, dann wirst du mit mir bezaubert sein. Wir müssen dann gleich Kostüme proben, die ich mit zur Auswahl schicken ließ, denn du sollst schön sein heute abend, kleine Rosi.“

Hoffig wandte sich Brititta der Türe zu.

Da aber wurde diese von außen geöffnet und eins der Mädchen stürzte ins Zimmer:

„Gnädige Frau — gnädige Frau, eben ist Herr Maltes vor dem Hause vorgefahren!“

Britittas Augen bekamen einen erschrockten Ausdruck. Sie starrte das Mädchen an, als hätte sie dessen Worte nicht verstanden. Dann murmelte sie:

„Mein Gott kommt schon zurück!“

Das Mädchen nickte eifrig.

„Ich sah den gnädigen Herrn gerade aus dem Auto steigen, als ich die Fenster des Schlafzimmers öffnete.“

Um Britittas Mund huschte ein seltsames Lächeln.

„Es ist gut, Lina! — Ich danke Ihnen!“

Das Mädchen verbeugte sich und verließ das Zimmer.

„Wie schön, daß Herward heute schon zurückkommt! Sicherlich will auch er den Karneval nicht versäumen und du freust dich gewiß sehr, ihn wieder bei dir zu haben und nicht mehr allein zu sein.“

Brititta preßte die Lippen zusammen und starrte ihre Schwester an. Ihr Gesicht war mit einem Mal ganz verändert. Die lachende Lebensfreude verschwand daraus und machte einen trostlosen, gequälten Ausdruck Platz.

Verhandlung gegen diesen vorbestraften Heiratsabschluß in Frankfurt a. M. bören konnte. Er gab sich leichtgläubigen heiratslustigen Frauen gegenüber als Stadtadmiral aus und schrieb glühende Liebesbriefe, deren Verlehung Heirat im Gerichtsamt erwarte, bisch es doch z. B.: „Ich liebe dich so heiß, bis rote Rosen werden weiß“. Unter allerlei Vorwänden entlockte er den Widderinnen die Ersparnisse und heimste Beträgen von 600 bis 900 Mark ein. Er behauptete: er brauche das Geld zur Einlösung einer Verlängerung oder zur Führung eines Prozesses. Auch seine Großmutter stellte er „sterben“, um die „Erbschaft zu regulieren“ und hierfür Geld zu borgen. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Fahrerlaubnis verurteilt.

Eindreher raubt Initiationsgeld. Als drei Einwohner vom Eschweiler (Rheinland) morgens von einer Festlichkeit befehlten, trat plötzlich ein Mann in die Küche ein, dessen Gesicht mit einer schwarzen Maske bedeckt war und der in der linken Hand eine Pistole hielt. Ohne ein Wort zu sagen, ergab der unheimliche Gast mehrere auf dem Tisch liegende Geldscheine und verdrückte. Er wird sich schon geärgert haben, denn es handelte sich nur um vierloses Initiationsgeld.

Wieder auffindung eines verlorenen Hundsrückortes. Wie aus alten Chroniken herorgeht, sind im frühen Mittelalter nicht weniger als 58 Siedlungen und Dörfer auf dem Hundsrück verloren verschwunden, ohne daß man bisher wieder etwas von ihnen entdeckt hätte. Vor langen Jahren fand dann der Wehrdorfler Julian mitten im dichten Wald auf einer Bergfläche Reste eines alten Dorfes, die er als die Überreste des im Jahre 1382 zum letzten Male in der Chronik erwähnten Dorfes Schindelberg feststellte. Da die notwendigen Geldmittel fehlten, mußten jedoch weitere Nachforschungen unterblieben. Erst jetzt ist es Julian gelungen, die ersten Nachgrabungen mit dreimillionigen Helfern vorzunehmen. In kurzer Zeit konnten die Fundamente einer alten Kirche freigelegt werden. Ferner wurden ein Steinweg und zwei Skelette gefunden. Man hofft, bald weitere Nachforschungen anstellen zu können.

Günzacher Giftmörder

Örslk., 13. Oktober. Der des vierfachen Giftmordes überführte Schuhmacher Eduard Just hat vor der Breslauer Mordkommission das Geständnis abgelegt, auch seine Tochter am 27. Januar 1930 verstorbene Ehefrau Emma Just, geborene Kamps, mit Arsenik vergiftet zu haben.

Hafenarbeiterstreik in Berlin.

Berlin. Am Mittwoch sind die Arbeiter der Berliner Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft in den Streik getreten, so daß die Arbeiten in den Anlagen der Gesellschaft, am Ost- und Westhafen, an der Spree und am Landwehr-Kanal ruhen.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 14. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
15.20: Frauenarbeit am Landvolk. — 16.05: Kleine Nachtmusik. — 17.35: Turnvoer Jahr. — 18.00: Jahr Minuten Kunststunde. — 18.10: Das neue Buch. — 18.20: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 18.25: Chorgesänge. — 18.55: Die Kunst-Stunde stellt mit ... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.15: Das der Operette „Der Bettelstudent“. — 19.35: Sozialpolitische Umschau. — 20.00: Bilder. — 20.30: Der Bogen des Obfiziers. Dramatische Dichtung von Gerhart Hauptmann. — Anschließend: Zeitansage usw. — 22.30: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — Danach bis 24.00: Aus Magdeburg: Abendunterhaltung.

Röntgenstrahlen.
15.00: Als Reunionsjahrzüge in Südwest-Ukraina. — 15.30: Metter- und Börsenberichte. — 15.45: Wertwürdige Eigenschaften des Bodens. — 16.00: Der gegenwärtige Stand der Pestizidmethode. — 16.30: Konzert. — 17.30: Welt und Seele. — 18.00: Die Familie als Rücksicht in der Gegenwartskrise. — 18.30: Weltpolitische Stunde. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Neue religiöse Kritik. — 19.20: Angenähnliches Kontruierten in der Technik. — 19.40: Zeitdienst. — 20.00: Feststellung zur 50-Jahrfeier der Deutschen Kolonialgesellschaft. — 21.05: Aus Königsberg: Konzert. — 22.05: Wetter. — 22.30: Berliner Programm.

Nicht grübeln! — Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schafft's!

Doch als sie Rosi fragten, erstaunte Blöße fühlte, daß sie sich hastig mit der schmalen Hand über Augen und Stirn und nuckelte:

„Natürlich freue ich mich!“

Doch als schwere Schritte im Korridor zu hören waren, da umflammte Brititta die Hände der Schwester und flüsterte ihr ins Ohr:

„Vertraue ihm nicht, daß du mich gestern abend nicht angetroffen hast, als du hier ankamst. Er braucht nicht zu wissen, daß ich den Rosenmontag mitfeierte, während er fort war.“

Geschroden horchte Rosi auf.

„Brititta — ich soll ...“

„Still! Ich werde dir später alles erklären. Mir vertraue ich nicht. Sage ihm auch nichts von meinem Brief — nichts von meinen Plänen mit dir!“

„Die Rosi noch etwas entgegnen konnte, wurde die Tür geöffnet und Herward Maltes trat ein.

„3.“

Rosi hörte vermoed kaum zu denken. Die Worte der Schwester brachten sie zu Tränen. „Was bedeutet das alles nur? Eine bange Sorge beschlich ihr Herz.“

Sollte das Glück der Schwester doch nicht so ungestört sein, wie sie daheim glaubten?

Mit brennenden Augen starrte Rosi dem Eintretenden entgegen und sie erriet, als sie Herward Maltes vor sich sah.

Auf seinem scharfgeschnittenen Gesicht lag eine fahle Blässe und seine großen, graublauen Augen blickten müde und ernst. Sein dichtes schwarzes Haar aber war an den Schläfen bereits ergraut.

Er blieb unter der Tür stehen. Er schaute Brititta an und seine Arme hoben sich ein wenig, als wollte er umarmen, daß seine Gattin auf ihn quollte.

Doch Brititta lehnte mit finstrem Gesicht am Türrahmen und sah in nervöser Erregung an den seitlichen Quallen ihres Tötgentodes.

(Fortsetzung folgt)